

Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aundfunk“, „Sozialistische Literatur-Aundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Zurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße 5 und Friedrich-Heide-Str. 105, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräcker zu beziehen. - Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rml. monatlich 1,73 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rml. Turz die Post einjährl. Zustellungsgebühren 2,40 Rml.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Zil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Zeilemeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereinarbeitungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Zurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen) abgegeben werden.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt

Nazis und Deutschnationale kneifen

Alberne Komödie der Rechtsradikalen

Nazis und Deutschnationale verlassen den Reichstag, weil sie sich vor der außenpolitischen Debatte fürchten - Curtius über Genf - Bolens Niederlage und die Abrüstungsfrage - Der Reichstag kann jetzt endlich sachlich arbeiten - Die Hundedemut der Nazis und Deutschnationalen vor dem Senker der Deutschen Südtirols

Berlin, 10. Februar. (Eig. Bericht.)

Reichstagspräsident Lohse eröffnet die heutige Reichstagsitzung um 3 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amts.

Dieser Haushalt ist zwar im Ausschuss noch nicht beraten, er soll aber im Interesse der Beschleunigung der Staatsberatung, soweit die allgemeine Aussprache in Frage kommt, schon mit erledigt werden, so daß nach den Ausschussverhandlungen nur noch die Einzelberatung vorzunehmen ist. Verbunden mit der Beratung sind ein deutschnationaler Mißtrauensantrag gegen den Außenminister Dr. Curtius und zahlreiche außenpolitische Anträge und Interpellationen der Parteien. Die auf Young-Plan-Revision gerichteten Anträge erfuhr der Ausschuss-Ausschuss abzulehnen. Dagegen empfiehlt er einen Antrag auf Vorlegung einer Denkschrift über die bisherigen deutschen Reparationsleistungen. Zu den Anträgen der Parteien gehören auch die zahlreichen aus Anlaß der Vorgänge bei den gemeinsamen Wahlen eingebrachten Anträge. Deutschnationale und Nationalsozialisten verlangen die Schaffung eines ausreichenden Grenzschutzes gegen polnische Uebergriffe sowie Maßnahmen zur Rückgabe der geraubten Ostmarken. Zur Young-Plan-Revision haben die Christlich-Sozialen und Konservern erneut beantragt, baldmöglichst in die Erörterung der Tributkassen mit den am Young-Plan beteiligten Mächten einzutreten. Von den Deutschnationalen und Christlich-Sozialen liegen Anträge vor, die einen amtlichen Widerruf der Kriegsschuldfrage fordern. Darüber hinaus verlangen die Deutschnationalen Schritte zur Revision des Versailler Diktats. Das Landvolk tritt für Abänderung ein. Die Nationalsozialisten fordern endlich die Vorbereitung des Austritts aus dem Völkerbund.

Der Eintritt in die Tagesordnung protestiert Abg. Stöhr (Nazis) gegen die beschlossene Forderung der Geschäftsordnung, die als Verfassungsbruch bezeichnet wird. Alle auf Grund dieser Geschäftsordnung zustande kommenden Gesetze müßten als verfassungswidrig bezeichnet werden. (Unruhe b. d. Komm.) Wir Nationalsozialisten werden in diesem Hause des organisierten Verfassungsbruchs (Glocke des Schändlichen) nicht mehr mitarbeiten. Wir werden den Reichstag verlassen. (Lebha. Beifall links.) Wir werden erst wiederkommen, wenn sich etwa die Möglichkeit ergibt, einen besonders tüchtigen Anschlag auf das Volk abzuwehren. (Lebha. Beifall links.)

Die Nationalsozialisten rufen dreimal Heil und marschieren dann gemeinsam aus dem Saale.

Abg. v. Freitag-Doringhove (Nat.) verliest dann eine Erklärung seiner Fraktion, in der die Beschlüsse zur Änderung der Geschäftsordnung als verfassungswidrig bezeichnet und besonders scharfe Angriffe gegen die Deutsche Volkspartei die Christlich-Sozialen und die an den Mehrheitsbeschlüssen beteiligten Mitglieder der Landvolkpartei gerichtet werden. Diese Abgeordneten und Fraktionen können nicht mehr zur Rechten gezählt werden, sondern seien Anhänger der schwarzrotgoldenen Reaktion geworden. Wir verzichten nicht, so heißt es in der Erklärung weiter, auf die weitere Mitarbeit im Reichstag und wir werden im gegebenen Augenblick das tun, was uns richtig und zweckdienlich erscheint. In den Verhandlungen über die einseitige Postreform werden wir uns nicht beteiligen. (Hört! Hört! und Unruhe.)

Die Deutschnationalen verlassen mit dem Abg. v. Freitag den Saal.

Abg. Dr. Wendhausen (Landv.) gibt für einen Teil der Landvolkgruppe eine Protest-Erklärung gegen die Reichstagsbeschlüsse vom Montag ab. Nachdem auch Dr. Wendhausen mit einigen Freunden den Saal verlassen hat, erklärt

Abg. Stöhr (Komm.), die Kommunisten protestieren zwar auch gegen die gezeigten Beschlüsse, aber sie dächten nicht daran, das Kommando und Betrugsmaschine der vereinigten Nationalsozialisten und Nationalisten mitzumachen.

Der Präsident erteilt hierauf dem Außenminister Dr. Curtius das Wort.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

Er beginnt mit der Selbstprüfung der Verhandlungen des Vertrauensschusses für europäische Zusammenarbeit und fährt dann fort: Daß die Sommer-Regierung sich im Prinzip bereit erklärt hat, an den Beratungen des Europa-Ausschusses teilzunehmen, begrüße ich mit Rücksicht auf unsere Beziehungen zu Rußland mit besonderer Genugtuung. Das Erfordernis unerschütterlicher Solidarität stellt sich einem immer vor Augen, wenn man die Gesamtheit der großen europäischen Fragen faßt. Diese Aufgaben können nicht von einzelnen Völkern und können nicht mit den Mitteln der Vorkriegszeit gelöst werden. Wir stehen vor neuen Problemen, vor der Schaffung einer neuen Rechts- und Friedensorganisation, die allseitige Zusammenarbeit erfordert. Der Ausgangspunkt der großen europäischen Fragen ist das franzö-

sisches Verhältnis. Es wäre verhängnisvoll für das Schicksal Europas, wenn sich nicht auch jenseits des Rheins die Erkenntnis der Ursachen durchsetzte, die letzten Endes die heutige Situation in Europa herbeigeführt hat. Die Forderungen, für die wir uns einsetzen, sind mit den Lebensnotwendigkeiten anderer Völker nicht unvereinbar, und lassen sich auf dem Wege gerechten friedlichen Ausgleichs erfüllen. Wir sind durchdrungen von der Ueberzeugung, daß ein neues Gemeinschaftsgefühl im Werden ist. Wir wollen aber nicht, daß das neue Europa auf der Grundlage unseres schwersten Niederbruchs aufgebaut wird. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß wir uns mit dem französischen Volk auf diesem Wege zusammenschließen werden.

Der Minister geht dann auf

die Abrüstungsfrage

ein, die im Völkerbundsrat eine bedeutende Rolle gespielt habe. Nach der ganzen Haltung der deutschen Vertretung in der vorbereitenden Abrüstungskommission war es selbstverständlich, daß wir das Ergebnis der Arbeiten dieser Kommission ablehnten. Wir haben im Völkerbundsrat nochmals dargelegt, daß der Kommissionsentwurf keine verpflichtende Kraft habe.

Der endgültige Termin für die Abrüstungskonferenz ist jetzt endlich festgelegt. Sie beginnt im Anschluß an die Januartagung des Völkerbundsrats, am 2. Februar 1932, zu einem Zeitpunkt, wo ein Teil der Außenminister ohnehin in Genf versammelt ist und eine lange pausenlose Arbeitsperiode zur Verfügung steht.

Die Personenfragen sind noch offen gelassen. Die weiteren Verhandlungen darüber müßten von dem Grundsatze getragen sein, daß in der Führung der Konferenz völlige Unparteilichkeit gewahrt bleibt. Die Größe der Aufgabe der Abrüstungskonferenz wird die Politik aller Staaten in der nächsten Zukunft entscheidend beeinflussen. Dort wird sich herausstellen, ob es zur Abrüstung kommt; oder nicht. Nur uns ist es schmerzhaft, daß wir einen klaren Rechtsanspruch auf Durchführung der allgemeinen Abrüstung haben und daß wir uns mit einer noch längeren Verzögerung der Erfüllung dieses Anspruches nicht abfinden werden. Die Ueberzeugung von unserem Recht hat zwischen Schritt um Schritt an Boden gewonnen. Nach gehen hat der englische Außenminister erklärt, daß jedes Mitglied des Völkerbundes durch Geleg und Ehre zur Abrüstung verpflichtet sei. Nun müssen den Worten die Taten folgen. Wir verlangen denselben Grad von Strenge, den die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen. Der Ausgleich der Führungsunterschiede stellt nicht nur eine vertragliche Verpflichtung dar, sondern ist unabweisbar notwendig, um Ruhe und Sicherheit in Europa zu schaffen. Für alle Welt ist die Lösung der Abrüstungsfrage der Prüfstein des Völkerbundes.

Im Mittelpunkt der Tagung des Völkerbundsrats stand die Behandlung der

polnischer Gewalttaten

gegen die deutschen Minderheiten. Es war das erste Mal, daß eine Ratsmacht von sich aus die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrats auf eine Verletzung der Minderheitenrechte-Erklärungen gelenkt hat. Der Sommer hat lag so klar das eine Beweisnahme nicht erforderlich war und der Rat zu einer sofortigen Entscheidung kam. Mit klaren Worten stellt der Bericht fest, daß in zahlreichen Fällen eine Verletzung der Bestimmungen der Genfer Konvention vorliegt. Er verlangt von Polen bis zum Mai eine Mitteilung der Ergebnisse der einzelstaatlichen Verfahren und der Entschädigungsaktion. Eine Kennung von

Namen wird mit aller Deutlichkeit auf die Schuldigen hingewiesen. Der Bericht stellt Richtlinien an über die Beachtung der Minderheitenrechte und ermahnt die polnische Regierung ausdrücklich, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die besonderen Bande zwischen den Behörden und dem ausländischen Verband und anderen Vereinen zu lösen.

Es ist für die Geschichte des Minderheitenschutzes von besonderer Bedeutung, daß die Feststellung von Vertragsverletzungen durch eine dem Völkerbundsrat angehörige Macht in aller Deutlichkeit erfolgt ist und daß der Völkerbundsrat eine Ratsmacht so eindringlich aufgefordert hat, die vorhandenen Möglichkeiten zu erschöpfen.

Daran ändern nichts gewisse Erklärungen im Auswärtigen Ausschuss des Senats in Warschau. Die vorgeschlagene Beschlüsse der polnischen Regierung bei der Waiatung liegt die wichtigste Garantie, die uns und den Minderheiten gegeben ist. Wir werden das Ergebnis genau prüfen und behalten uns vor, die notwendigen Anträge zu stellen wenn es unseren Erwartungen nicht entspricht. Im Einvernehmen mit dem Rat, mit denen der Präsident des Völkerbundsrates, Henderson, die Tagung geschlossen hat, erwartet auch die deutsche Regierung, daß der Völkerbund in Zukunft entscheidender als bisher seine hohe Aufgabe durchführt, ein Hort der Minderheiten zu sein. Wer werden uns an diese Aufgabe wie bisher aktiv beteiligen und nach Beendigung des polnischen Minderheitenstreites prüfen, ob die Möglichkeit für eine weitere Verbesserung des Minderheitenschutzverfahrens gegeben ist.

Im Völkerbundsrat wurden darüber hinaus die Monatsfrage und die Schlichtungsfrage behandelt. Bei den letzten Monatsfragen hat nur die Frage des Vertriebes eine Klärung gefunden. Die weitere Erörterung wurde auf die nächste Monatsagung vertagt. Inzwischen ist im Kommissionsrat eine Kommission gebildet worden, die mit der litauischen Regierung eine Einigung über die Rückgabe erörtert. Wir hoffen, daß es gelingt, zu einer Einigung zu kommen, ohne daß ein Eingreifen des Völkerbundsrats erforderlich sein wird. Bei der Frage der Kolonialmandate handelt es sich um die bekannten europäischen Streitigkeiten, das schrittweise Mandatsgebiet mit den britischen Kolonien zusammenzufassen. Deutschland hat sich Bestrebungen von Anfang an mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Beschlüsse des Kolonialamtes sind inzwischen von der englischen Regierung einem Sonderausschuß des Parlaments unterbreitet worden. Die Reichsregierung wird ihre weiteren Schritte von dem Ausgang dieser Verhandlungen abhängig machen. Sie wird dabei ihre Handhabe unbenutzt lassen, um der deutschen Auffassung von der Unantastbarkeit der Selbständigkeit der Mandatsgebiete Geltung zu verschaffen.

Der Minister macht dann Ausführungen über

die allgemeine Einstellung zum Völkerbund.

Gewiß haben wir oft Anlaß zu bezweifeln, daß die Beschlüsse des Völkerbundsrates gehalt. Aber Kritik und Enttäuschung sind nicht ohne weiteres gleichbedeutend mit der Notwendigkeit, unsere Mitgliedschaft und damit den Kampf in Genf aufzugeben. Die Festriedigung, die Sie (nach rechts) jetzt über die demokratische Seite einer deutschen Kündigung empfinden könnten, würde recht schnell einer großen Enttäuschung Platz machen. Selbstverständlich steht die Reichsregierung nicht auf dem Standpunkt, daß Deutschland unter allen Umständen im Völkerbund zu bleiben hätte. Wenn er sich der Erfüllung derjenigen Aufgaben, die die Grund-

Aushebung einer Spitzelzentrale der Nazis

Mehrere Naziführer verhaftet

München, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Der Landfriedensbruch, den sich die Hitlerhorden am vorletzten Sonntag anlässlich einer sozialdemokratischen Versammlung in Murnau zuschulden kommen ließen, führte jetzt zur Verhaftung von drei Nazi-Mitgliedern der Murnauer Gegend. Es sind ein Kaufmann, ein Ingenieur und ein Postassistent. Seit den nach der Verhaftung gefolgten Erhebungen fiel der Polizei ein Schriftstück in die Hände, aus dem hervorgeht, daß die Nazi-SA-Vertrauensleute in Reichs-, Land- und Gemeindeführungen haben, deren Aufgabe es ist, geheime Erlasse und Verfügungen dieser Behörden insbesondere der örtlichen Polizei und Landespolicen der obersten SA-Leitung möglichst im Original zuzuführen. Die Vertrauensleute sind beauftragt, ihre Mitteilungen ohne ihre Namen lediglich mit einer Imitation von der Leitung zugeleiteten Nummer an die Adresse des Hauptmanns a. D. Herbert Kieker in München einzuliefern. Auf Grund dieser Entdeckung wurde am Montag in der Münchener Wohnung des Kieker und in den Geschäftsräumen der obersten SA-Gruppe

Haussuchung gehalten, wobei zahlreiche Material beschlagnahmt wurde. Oberster SA-Führer ist dem Namen nach Hitler selbst. Die Geschäfte führt aber der Major a. D. Schneidhuber, der zurzeit auf Kasse ist. Kieker wurde verhaftet und wegen Verdachtes des Hochverrats dem Gericht übergeben.

Der bewußtmäßige Verleumder wird zur Verantwortung gezogen

Der Reichsminister des Innern Dr. Wirth hat gegen den jetzt in der Öffentlichkeit viel genannten Verfasser des Buches „Geistliche Zucht“, den Provinzialminister i. D. Korig aus Jarosow, das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Disziplinierung eingeleitet. Die Einleitung des Disziplinarverfahrens ist erfolgt, weil Korig wegen Verleumdung des preußischen Ministerpräsidenten Frank verurteilt worden ist.

Tag eines Tages bilden, versagt, dann werden wir vielleicht eines Tages zu neuen Entschlüssen gezwungen. Es ist aber nicht richtig, daß die Zugehörigkeit zum Völkerverbund bisher für Deutschland ergebnislos gewesen sei und daß sie uns nur Schwermühen unserer politischen Bewegungsfreiheit gebracht hätte. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Außenpolitik, den Völkerverbund immer mehr zu einer Aktivität zu bringen, die seinem wahren Grundgedanken entspricht.

Die Reparationsfrage
Hand in Genf nicht zur Verhandlung. Sie drängt sich aber auch wie ein ungebetener Gast in alle internationalen Zusammenkünfte ein. Das Gespräch wird erst zur Ruhe kommen, die Weltwirtschaft von diesem Alp befreit sein, wenn Wirtschaftsvernunft und Gerechtigkeit sich endgültig durchgesetzt haben. Seit einem Jahre ist der neue Plan in Kraft. Unsere Gegner wissen, daß wir ihn nicht zerschlagen werden. Wie die Unerschlichkeit der Pflicht zur Zahlung privater deutscher Finanzschulden, so steht fest, daß wir über unsere öffentlichen Schuldverpflichtungen nur auf dem Vertragsboden, nur mit den Mitteln internationaler Rechtsprechung verhandeln und handeln werden. Über unsere Gläubiger wollen wir, daß wir eine Garantie für die Erfüllung des neuen Plans stets abgelehnt haben. Seit den Haager Konferenzen hat eine völlige Verlagerung in der Weltwirtschaft stattgefunden. Wir stehen vor ganz neuen Aufgaben zur Überwindung der Krise, bei denen die Reparationsfrage einen ausschlaggebenden Faktor bildet. Diese Lage in Verbindung mit unserer Finanznot und der Verelendung unseres Volkes bringt die Reparationsfrage in den Vordergrund auch des außenpolitischen Handlungsbereichs. Die Reichsregierung hat am Neufesttag dem Reichspräsidenten gegenüber die Verantwortung übernommen, daß das deutsche Volk durch unerträgliche Lasten nicht seiner sozialen und politischen Grundlagen beraubt wird. Wie nach innen die Reparationsfrage der wichtigste Teil unserer ganzen Finanzprobleme ist, so steht sie nach außen im Zusammenhang der Außenpolitik. Diese Zusammenhänge dürfen wir niemals außer Acht lassen. In die Besprechung mit dem Reichspräsident der Meinung, daß Zeitpunkt und Maßnahmen für eine Erleichterung unserer Lasten nicht außerhalb solcher Zusammenhänge bestimmt werden dürfen.

Abg. Stämpfer (Soz.)
Vorich zunächst über den Auszug der Rechte aus dem Hause und über die Prozedere der Opposition gegen die Fortsetzung der Geschäftsverhandlung. Dazu führt der Redner aus:

Es handelt sich bei diesen Maßnahmen um nichts anderes, als darum, daß das Deutsche Volk sich selbst regieren kann. Um dieses Recht des Deutschen Volkes haben wir in der Februar-Schlichtung der vorigen Nacht gekämpft, wir haben dieses Recht des Deutschen Volk erhalten, und darum ist die Rechte davon gratifiziert.

Wir haben dem Deutschen Volke die Möglichkeit gegeben, auswärtige Politik zu machen. Denn wir soll anständige Politik möglich sein, wenn überhaupt nicht ein in modernen Formen organisierter Völkerverbund vorhanden wäre?

Die Herren da drüben, die jetzt drängen sind, wollten den Reichstag zerschlagen und zerstören. Soll das Volk erfolgreiche auswärtige Politik treiben, dann braucht es eine Vertretung nach außen, ein Parlament, und zwar ein Parlament, das seine Würde zu bewahren weiß. (Sehr richtig!) Ein Volk im Unglück nach der Niederlage kann und soll wenigstens seine Würde wahren und es kann der auswärtigen Politik des deutschen Reiches kein schärferer Dienst geleistet werden, als die Reden, die wir von der Rechten lange Zeit gehört haben, und von denen wir hoffentlich längere Zeit hören werden. (Sehr gut!) Die deutsche Republik, in der die legitime nationale Opposition sich vertritt mit einigen Tönen aber doch recht hörbaren Vorbehalten bekannt hat, ist in der Geschichte noch in immer eine Arbeit gemeldet. Es wäre eine Arbeit, aus dem Völkerverbund herauszutreten und hier wie unartige Schattungen keine Seiten zu nehmen und aus dem Parlament herauszutreten. Ein solches Abtrünnigkeitsbündnis kann nur dann einen Sinn haben, wenn man gewisse und entscheidende, auf seine Gänge zu geben, im vorliegenden Falle, wenn man gewillt und entschlossen ist, mit außerparlamentarischen Mitteln um die ganze politische Macht zu kämpfen. Ob dort (nach rechts) dieser Wille vorhanden ist, wage ich nicht zu entscheiden, — die Straß genügt nicht.

Aber für uns, die wir die Sache des demokratischen Deutschlands vertreten wollen und die Sache der deutschen Republik, heißt es in diesem Augenblick: Fragen an und antworten!

(Sehr Zustimmung der Soz.) Wir wollen nicht hoffen, daß die Herren von da drüben in ihrem ewigwährenden Augenblick die Rechte der unterworfenen Helfer... (Zurück zum Herrn von Kaas) Sie sind die Hüter der Demokratie... (Zurück zum Herrn von Kaas) Sie sind die Hüter der Demokratie... (Zurück zum Herrn von Kaas) Sie sind die Hüter der Demokratie...

Darauf hinweisen, daß die Kommission am Reichstag noch gestrichen haben: „Hüter der Demokratie“, aber die Hinterrechnungen der Hülfskräfte zurückgezogen haben. Seine haben Sie zum erstenmal in diesem Reichstag gezeigt, daß Sie sich von diesem Seiten zusammenfassen können. Sie wünschen, das nach einer zu sehen. In der Erklärung des Herrn Stämpfer im des Herrn Reichspräsidenten vor. Es hängt ihnen beinahe wie ein...

gewillig, und ich sagte mir dabei, wie tief müssen die Herren in der Tiefe sitzen, wenn sie schon anfangen, an das Weltgewissen zu appellieren. Es war der Ton, den eine Maus von sich gibt, wenn die Falle hinter ihr zuschlägt, mit dem Herr Stämpfer — ausgerechnet Herr Stämpfer — an die Weltöffentlichkeit appellierte. (Sehr gut! links.)

Herr Stämpfer hat erklärt, sie würden nur zurückkehren, um besonders kühnliche Maßnahmen abzuwehren. Ich nehme an, daß die Herrschaft hinter uns heutigen Tage an ihren Gott täglich um solche kühnliche Maßnahmen bitten wird, die ihr ermöglichen sollen, ihren Rückzug in dieses Haus zu halten und damit die Torheit von heute umgekehrt zu machen. Früher hat es ganz anders geklungen. Noch vor etwa vier Wochen glaubten die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen an ihren Sieg hier im Hause, weil sie auf die Niederlage Deutschlands in Genf hofften. (Zustimmung der Mehrheit.) Herr Rosenberger, der Chefredakteur des „Völkischen Beobachters“, kündigte in seinem Blatt an, wenn Curtius als blamierter Paneuropäer von Genf zurückkomme, dann werde die Stunde der großen entscheidenden Abrechnung gekommen sein. Welche Wendung!

Die blamierten Europäer sind nicht wir, sondern die jetzt Abwesenden, und sie haben getan, was sie nach ihrer Niederlage immer getan haben, auch nach dem 9. November, sie sind davongelaufen.

Den Erfolg, den Deutschland in Genf erreicht hat, den haben sie nicht gemollt, den hätten sie am liebsten verhindert, und darum haben uns die Worte Freytag-Loringhovens besonders empört, wir wären an allem beteiligt gewesen, was Deutschland zugrunde gerichtet hat. Das laßen die, die auf die Niederlage Deutschlands in Genf spekulieren haben! (Sehr gut!)

Nach am 27. Januar hat Herr Goebbels im „Angriff“ an der Festsitzung von der deutschen Niederlage in Genf festgehalten; zur gleichen Zeit hat das Organ des Stahlhelms erklärt, Deutschland und Curtius hätten in Genf Erfolg gehabt und Polen eine Niederlage erlitten. Es scheint also in der nationalen Opposition, zu der wohl der Stahlhelm auch noch gehört, nicht volle Klarheit über die Bedeutung des Ergebnisses von Genf zu bestehen. Ich glaube, wir können froh sein, daß unsere auswärtige Politik noch nicht in den Händen von Leuten ist, die mit so wenig Weltweisheitsinn behaftet sind!

Im Auswärtigen Ausschuss haben die Deutschnationalen vor wenigen Tagen erklärt, sie beschränkten sich auf kleine Fragestellungen, weil sie die große Debatte im Plenum führen wollten. Heute aber sind sie verschwunden, und es ist nichts von ihnen zu merken. Herr Stämpfer hat u. a. gesagt, in diesem Hause wäre jetzt eine charakteristische Opposition nicht mehr möglich.

Ja, wer hindert denn die Nationalsozialisten in hunderttausend Reden hier zu sagen, was sie auf dem Herzen haben? Sie helfen haben sich daran gehindert, weil sie gewußt haben, daß dann nur eine neue Blamage zu ihren alten dazu kommt.

Nicht eine charakteristische, sondern eine durch und durch charakteristische Opposition hat das Haus verlassen. (Sehr wahr!)

Darum hab wir in einem Resolution mit der polnischen Republik gemacht? Mit einer kurzen Formel gebracht: weil in Polen das dritte Reich angebahnt ist! (Sehr gut!) Was die Polen hier wollen, das haben ihre Gesandten in Polen schon erreicht, und

was uns in dem Gehirne der Sozialdemokraten von Oktober bis heute angibt, ist eine von recht bekannte Palastrevolte.

Die Herren dieser Art sind in Österreichien sprechen die gleiche Sprache, wie bei uns die Sozialdemokraten, und die Worte polnisch. Wir aber bekämpfen uns für eine solche Art politischer Wirksamkeit auch dann, wenn die Spoliererei nach dem Reich geblieben ist. Wir kämpfen gegen die Polonisierung Deutschlands in der Welt, wie Polen unter der Herrschaft Polens geworden ist. Und darum Herr Stämpfer, wollen wir dafür sorgen, daß wir ein selbständiges Parlament haben. Sollte Polen ein selbständiges Parlament, dann wäre es nicht in die Hände gekommen, die über durch die Vergewaltigung Österreichiens und der Ukraine, für die Herr Curtius im Reich besonders ebenfalls entsprechende Worte finden wird, wie leicht für die Deutschen, aber auch durch die Wucherung des polnischen Reiches geschehen ist. (Zustimmung)

Wir als internationaler Sozialdemokraten protestieren in dieser Stunde gegen die Vergewaltigung nicht nur der Deutschen und der ukrainischen Völker, sondern gegen die ungeheuerlichen Schandtaten in den Kerkern von Czestochowa an.

Rechtlich steht der Herr von Kaas im Recht! Vor solchen Dingen gibt es keine Politik, außer die des menschlichen Volkes und die des Gewissens!

Wir deutschen Sozialdemokraten bekennen uns zum deutschen Volk in der ganzen Welt. Wir vertreten das Recht der deutschen Kulturgenossenschaft, wir erkennen uns dem deutschen Volksgenossen im Ausland, daß sie zu dieser Kulturgenossenschaft stehen und ihre Kulturarbeit vorantreiben. (Sehr gut!) Sollte es unterbrochen werden, werden wir ihnen mit aller Kraft zu Hilfe kommen. Aber der Erfolg, der in Genf erzielt worden ist, hat die deutsche Kulturgenossenschaft in allererster Linie Grund, sich zu freuen; wir haben ihn kaum und nicht, was vielleicht wiederum man, begreift, heute wir nur kennen, und wir

glauben damit ein ganz bescheidenes Stück praktischer Arbeit für das deutsche Volk geleistet zu haben — mehr, als durch solche Szenen, wie sie hier aufgeführt worden sind.

Wir haben sehr wenig Verständnis für ein Nationalgefühl, das zwar gegen den Landvogt Czestochowa in die Faust reißt, aber die Stiefel leckt dem Herr Stämpfer, dem Herrn Mussolini.

(Lebhafte Zustimmung.) Wir haben keine Spur von Verständnis für einen Nationalstolz, der sich in dem Augenblick, wo er die Brennergrenze überschreitet, in Hundekot umwandelt. Solche Art von Nationalpolitik werden wir internationalen Sozialisten niemals machen.

In der Abstraktionsfrage sind wir im Prinzip mit der Regierung durchaus einig darin, volle Gleichberechtigung für das deutsche Volk zu fordern. Wir wären schlechte Sozialdemokraten, wenn wir das nicht tun oder etwas für ein anderes Volk verlangen würden, was unter eigenem Volk nicht zu erlangen ist. Wir haben gemeinsam mit der Regierung an diesem Endziel fest und gemeinsam mit ihr der Meinung, daß alles getan werden soll, um diesem Endziel so nahe wie möglich zu kommen; aber mögliche praktische Fortschritte dürfen nicht wegen dieses Endziels unter Fortschiebung auf letzte prinzipielle Forderungen unmöglich gemacht werden. Es freut mich, daß Dr. Curtius mir die Urabgegeben hat, die ausgezeichneten Worte unseres verehrten Freundes Arthur Henderson in das stenographische Protokoll des deutschen Reichstages zu bringen.

Den Kampf gegen die Behauptung von der Alleinverantwortung Deutschlands am Krieg hat die Veröffentlichung der Memoiren Wilhelms ernsthafte erschwert. Wenn wir die Torheit begingen, wieder eine festerliche Erklärung den ausländischen Regierungen zu schicken, so könnte es unseren Volksgenossen passieren, daß die Außenminister ihnen diese Bücher entgegenhalten. (Sehr wahr! links.) Man kann ja auch nicht alles auf einmal betreiben, der Schutz der Minderheiten, die Revision der Ungarische, den Widerruf der Kriegsschuld, die Revision des Youngplans und den Ausschluß Österreichs, der ja leider wieder einmal zum Schluß kommt. In einem Punkt der auswärtigen Politik wären wir wohl alle einig, selbst wenn die Danangelaufenen hier wären, nämlich darüber, daß die Außenpolitik des deutschen Kaiserreichs mindestens seit dem Abgang Bismarcks unter der Kanone gewesen ist. Aus den Selbstauslassungen Wilhelms geht hervor, daß die deutsche Außenpolitik vom Regierungsrat Wilhelm II. bis zum 1. August 1914 eine einzige Operette gewesen ist, die dann allerdings die Tragödie gefolgt ist. Die Außenpolitik der Republik ist bisher entschieden besser gewesen. Würde die kaiserliche Außenpolitik fortgesetzt worden, von diesem Deutschland wäre heute kein Schöpfung mehr übrig. Nur weil wir uns entschlossen von dieser Politik abgewendet haben, ist es möglich gewesen, den Bestand des Reiches zu retten und zu erhalten. (Sehr wahr!) Die draußen sitzenden allerdings zu meinen, die kaiserliche Außenpolitik sei noch nicht genug vorlaut, nicht genug dumm, theatralisch und archaisch gewesen. In all diesen Beziehungen bemüht sich die Rechte, die kaiserliche Politik zu übertreffen. Das ist der Weg, der sicher in der Zukunft führt. Wenn eine Niederlage ein Gutes hat, so ist dieses, daß das Volk aus ihr lernen kann.

Wehe dem Volke, das aus seiner Niederlage nicht einmal mehr lernen kann.

Die Millionen deutscher Volksgenossen, deutscher Arbeiter, die zu uns stehen, haben längst erkannt, daß es für das Deutsche Reich für die Deutsche Republik nur einen Weg aufwärts gibt, den Weg der Gerechtigkeit und der Freiheit für alle — das aber ist der Weg der Demokratie und des Sozialismus. (Lebh. Beifall und handclausur der Soz.)

Abg. Dr. Kaas (Z.) Durch den Auszug der Rechte haben unsere Verhandlungen früher an Sachlichkeit und Geistigkeit gewonnen. Voraussetzung für ein neues Europa ist die Erfüllung seiner Forderungen mit einem Geist, der einen wirklich zukunftsfähigen Organismus aufbauen kann. Wenn am Anfang hohen die Deutschland würde irgend eine friedliche Entwicklung des jetzigen Zustandes nicht verlangen, dann könnte man ruhig den europäischen begraben. Abwägung ist die Voraussetzung der Stabilität, die auch wir haben müssen. Wenn die anderen ihre Abwägungsvorbereitung aus dem Versailler Vertrag nicht erfüllen, wie können sie einem entwicklungsfähigen Lande, das den Militarismus der anderen gegenüber an Fortschritt denken würde, Militarismus vorwerfen? Wenn Verteidigung Militarismus ist, dann ist auch Deutschland auch militaristisch. Volens Crimenrecht erkennen wir an, aber keine Grenzen und gegen keine eigenen Interessen zu weit gezogen worden, und wir behalten uns vor, das deutsche Recht zur Verringerung geltend zu machen. Das braucht nicht zu verhindern, daß wir mit Polen uns verständigen.

Abg. Damm (DDP) steht in dem Auszug der Rechte notwendige Folge der Hebung einer Agrarpolitik, die aus dem Reichstage eine Wahlverkörperung machen wollen. Dem Außenminister gebührt für seine Genfer Arbeit der Dank des Reichstages. Der Redner äußert sich auch weiter im Sinne des Außenministers und spricht sich gegen die Heftigkeit der Nationalsozialisten, wie z. B. die Bürgerkriegsdrohung des Herr Graf II. solche Ereignisse bedrohen unsere Verhandlungsfähigkeit gegenüber dem Ausland auf das Schwere. Wer das Wasser nicht, muß sich mit Wasser von solcher Heftigkeit abwenden. (Beifall) Gegen 12.30 Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch 15 Uhr verlegt.

Der Mann am Faden

Ein Roman von Jack Hallwig
Copyright in Deutschland Verlag G. m. b. H. Hamburg-Neuberg
(Nachdruck verboten.)

„Sie haben mich so mal im Oberhändler eingetrieben, Sie?“, sagte Herr Müller und grübelte.

„Ich kann von der anderen Seite nur sagen, Herr Müller, daß ich mich nicht einlassen will.“ (Zurück zum Herrn von Kaas) Sie sind die Hüter der Demokratie... (Zurück zum Herrn von Kaas) Sie sind die Hüter der Demokratie...

„Wahrscheinlich“, sagte er, „haben Sie mich nicht einlassen wollen.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

„Ich frage mich, was Sie dabei denken.“

Die Flucht

Berlin, 10. Februar. (Eigener Bericht.)

Die Feinde der Demokratie und des Parlamentarismus haben eine Schlacht verloren. In der Nachmittags-Sitzung des Reichstags am Dienstag, in der zwölf Stunden lang einzelne Bestimmungen der Geschäftsordnung gelämpft wurde, ist ihnen gezeigt worden, daß der deutsche Volk sich nicht ohne Widerstand einer Horde von Abenteurern ausliefert, und daß eine Mehrheit entschlossen ist, die Selbstbestimmung des Volkes gegen jede Diktatur zu verteidigen.

Als die 107 Nazis in den Reichstag einzogen, da glaubten sie, der Reichstag sei eine Volksversammlung, in der sie mit ihren Reden und mit Terror die Mehrheit vergewaltigen könnten. Sie konnten sich gar nicht vorstellen, daß hemmungslos die stärksten Beschlüsse, nämlich: Bedrohungen nicht zu scheitern würden, um ihnen in kurzer Zeit die Macht über das deutsche Volk zu verschaffen. Dieser Über glaube ist gründlich zertrümmert; gehört nicht durch Terror, nicht durch Unterdrückung der Minderheit, nicht durch Verwundung, nicht durch die Schaffung eines Ausnahmezustands, sondern lediglich durch die Befähigung der Mehrheit und durch die Selbsthilfe des Reichstags gegen den Verwundungsversuch der Minderheit. Wie größtmäßig die Minderheit geübt sein, die jetzt, nachdem sie zum erstenmal auf entschlossenen Widerstand gestoßen sind, die Schlacht verloren haben und das Szenario ergreifen!

Die Erklärung der Nationalsozialisten, daß sie künftig bis auf weiteres an den Arbeiten des Reichstages teilnehmen würden, ist deshalb auch ohne Eindruck auf den Reichstag geblieben. Eine geschlagene Truppe, die in wilder Auflösung befindet, vermag dem Gegner nicht zu begegnen. Die Flucht aus dem Reichstag, in den die Nationalsozialisten eingedrungen sind mit dem Anspruch, ihn sich völlig zu machen, ist das deutliche Eingeständnis, daß sie sich nicht von Niederlage zu Niederlage geschritten sind. Schon nach wenigen Monaten haben sie nicht einmal mehr den Mut, dem Gegner zu stellen, geschweige denn noch die Fähigkeit, mit ihm zu kämpfen. Nicht als der Tapferkeit beiläufiger Teil, sondern als das einzige, was ihnen übrig geblieben ist.

Schon am Montag haben die Nationalsozialisten durch den Abzug der bürgerlichen Mittelparteien einzuschüchtern versucht. Herr Stöhr, der gewesene Vizepräsident des Reichstags, hat mit dem Ruf bellt, wenn man die Wende der Geschicke verhindern will, unterlasse. Und sein Parteifreund, der Abgeordnete Dröge, drohte offen mit der Rasse der Bürgerkrieges. Winkungen der diese Drohungen nicht gehabt. Außer der einen: die Nationalsozialisten sind Gefangene ihrer Drohungen geworden, nachdem sie die Schlacht in der Dienstaht verloren hatten, blieb ihnen nichts anderes übrig, als ihren Horden noch zusammenhalten wollen, wenn sie weiter zu gehen. In der Erklärung, mit der sie ihren Auszug aus dem Reichstag begründeten, behaupten sie, die Reichstagsbeschlüsse ungesetzlich und null und nichtig seien. Man kann darüber zweifeln, was diese Worte bedeuten. Möglich, daß sie nur eine Redensart darstellen, bei der man nichts oder nicht viel gedacht hat. Bringt man diese Erklärung aber in Zusammenhang mit den Erklärungen von Dröge und Frank am Tage zuvor, mit ihren offenen Drohungen des Bürgerkrieges, dann wird man es für wahrscheinlich halten können, daß die Nationalsozialisten, um den Wirkungen ihrer parlamentarischen Niederlage zu entgehen, zu Falsch, Gewalt und Bürgerkrieg greifen. Narren und Abenteurer sind zu allem fähig. Aber nachdem die Nationalsozialisten in der parlamentarischen Arbeit handlungsfähig gemacht haben, wird der Bürgerkrieg nur eine blutige Niederlage beibringen, vielleicht aber auch Niederlage und Zusammenbruch zusammen.

Eine klägliche Rolle spielt bei alledem die kommunistische Partei. Sie befand sich vollständig im Schlepptau der Stöhr, Fritsch und Goebbels. Unfähig zu begreifen, daß es bei den Nationalsozialisten um die Kampfruppe der rechten Reaktion handelt, die nur darauf bedacht ist, die Arbeiterklasse alle politischen und sozialen Rechte zu rauben, haben sie begeistert immer hinter der durch die Deutschnationalen vertretenen Front der Halbkollaboranten her. Niemals ist so feige geworden wie jetzt, daß die Kommunisten aus ihrer verhassten Feindschaft gegen die sozialdemokratische Arbeiterpartei plötzlich zu Hilfstruppen der Nazis werden.

Glänzend gerechtfertigt steht die Sozialdemokratie da. Als am 14. September die Gefahr der Niederwerfung der parlamentarischen Arbeiterbewegung, der Erschütterung der Demokratie und die Befreiung des Parlamentarismus drohte, gab die Sozialdemokratie, alle Kräfte daran zu setzen, um die Folgen des Faschismus niederzuringen. In einem beispiellosen, auch von den geschäftigten bürgerlichen Gegnern widerwillig anerkannten großen Feldzug hat die Sozialdemokratie durch die Bekämpfung des Faschismus drinnen im Volk zum Stehen gebracht, die sozialistischen Arbeiter überall von der Abwehr zum Angriff übergegangen und haben die Hitleranhänger heute an die Klagewege. Nunmehr ist dieser Feldzug auch im Parlament zu Gunsten der Nazis entschieden. Genau so wie in den von den Sozialdemokraten und Republikanern einberufenen Volksversammlungen Hitler seinen Anhängern die Disziplin verrietet, so hat er heute auch im Reichstag das getan!

Die Flucht nach der Niederlage

Der "Vorwärts" zu der rechten Nazistimmung

Der "Vorwärts" schreibt zu dem Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag unter dem Titel "Flucht nach der Niederlage":

"Die eine Niederlage hat genügt, um sie in die Flucht zu treiben. Das Urteil, rüpelhafte, labotierende Wesen ist aus dem Reichstag verschwunden — ein großer Gewinn für die Arbeitsschichtigkeit des Parlaments. Aber nur keine Sorge. Die Herrschaften haben bei ihrem Auszug eine Hintertür offen gelassen und der Flucht aus dem Reichstag wird ein zweites Stück folgen, die Flucht in den Reichstag zurück. Eines Tages werden sie wieder erscheinen, ganz klein und ganz unauffällig; dann werden sie wieder legal bis auf die Knochen sein, so legal wie Herr Hitler vor dem Putsch und nach dem Putsch; dann werden sie wieder das Maul aufreißen und glauben machen wollen, daß ihre Mäuler die Kraft der Posaunen von Jerichow hätten."

Die Flucht nach der Niederlage

Der "Vorwärts" zu der rechten Nazistimmung

Der "Vorwärts" schreibt zu dem Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag unter dem Titel "Flucht nach der Niederlage":

"Die eine Niederlage hat genügt, um sie in die Flucht zu treiben. Das Urteil, rüpelhafte, labotierende Wesen ist aus dem Reichstag verschwunden — ein großer Gewinn für die Arbeitsschichtigkeit des Parlaments. Aber nur keine Sorge. Die Herrschaften haben bei ihrem Auszug eine Hintertür offen gelassen und der Flucht aus dem Reichstag wird ein zweites Stück folgen, die Flucht in den Reichstag zurück. Eines Tages werden sie wieder erscheinen, ganz klein und ganz unauffällig; dann werden sie wieder legal bis auf die Knochen sein, so legal wie Herr Hitler vor dem Putsch und nach dem Putsch; dann werden sie wieder das Maul aufreißen und glauben machen wollen, daß ihre Mäuler die Kraft der Posaunen von Jerichow hätten."

Die Flucht nach der Niederlage

Der "Vorwärts" zu der rechten Nazistimmung

Der "Vorwärts" schreibt zu dem Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag unter dem Titel "Flucht nach der Niederlage":

"Die eine Niederlage hat genügt, um sie in die Flucht zu treiben. Das Urteil, rüpelhafte, labotierende Wesen ist aus dem Reichstag verschwunden — ein großer Gewinn für die Arbeitsschichtigkeit des Parlaments. Aber nur keine Sorge. Die Herrschaften haben bei ihrem Auszug eine Hintertür offen gelassen und der Flucht aus dem Reichstag wird ein zweites Stück folgen, die Flucht in den Reichstag zurück. Eines Tages werden sie wieder erscheinen, ganz klein und ganz unauffällig; dann werden sie wieder legal bis auf die Knochen sein, so legal wie Herr Hitler vor dem Putsch und nach dem Putsch; dann werden sie wieder das Maul aufreißen und glauben machen wollen, daß ihre Mäuler die Kraft der Posaunen von Jerichow hätten."

Die Flucht nach der Niederlage

Der "Vorwärts" zu der rechten Nazistimmung

Der "Vorwärts" schreibt zu dem Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag unter dem Titel "Flucht nach der Niederlage":

"Die eine Niederlage hat genügt, um sie in die Flucht zu treiben. Das Urteil, rüpelhafte, labotierende Wesen ist aus dem Reichstag verschwunden — ein großer Gewinn für die Arbeitsschichtigkeit des Parlaments. Aber nur keine Sorge. Die Herrschaften haben bei ihrem Auszug eine Hintertür offen gelassen und der Flucht aus dem Reichstag wird ein zweites Stück folgen, die Flucht in den Reichstag zurück. Eines Tages werden sie wieder erscheinen, ganz klein und ganz unauffällig; dann werden sie wieder legal bis auf die Knochen sein, so legal wie Herr Hitler vor dem Putsch und nach dem Putsch; dann werden sie wieder das Maul aufreißen und glauben machen wollen, daß ihre Mäuler die Kraft der Posaunen von Jerichow hätten."

Die Flucht nach der Niederlage

Der "Vorwärts" zu der rechten Nazistimmung

Der "Vorwärts" schreibt zu dem Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag unter dem Titel "Flucht nach der Niederlage":

"Die eine Niederlage hat genügt, um sie in die Flucht zu treiben. Das Urteil, rüpelhafte, labotierende Wesen ist aus dem Reichstag verschwunden — ein großer Gewinn für die Arbeitsschichtigkeit des Parlaments. Aber nur keine Sorge. Die Herrschaften haben bei ihrem Auszug eine Hintertür offen gelassen und der Flucht aus dem Reichstag wird ein zweites Stück folgen, die Flucht in den Reichstag zurück. Eines Tages werden sie wieder erscheinen, ganz klein und ganz unauffällig; dann werden sie wieder legal bis auf die Knochen sein, so legal wie Herr Hitler vor dem Putsch und nach dem Putsch; dann werden sie wieder das Maul aufreißen und glauben machen wollen, daß ihre Mäuler die Kraft der Posaunen von Jerichow hätten."

Die Flucht nach der Niederlage

Der "Vorwärts" zu der rechten Nazistimmung

Der "Vorwärts" schreibt zu dem Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag unter dem Titel "Flucht nach der Niederlage":

"Die eine Niederlage hat genügt, um sie in die Flucht zu treiben. Das Urteil, rüpelhafte, labotierende Wesen ist aus dem Reichstag verschwunden — ein großer Gewinn für die Arbeitsschichtigkeit des Parlaments. Aber nur keine Sorge. Die Herrschaften haben bei ihrem Auszug eine Hintertür offen gelassen und der Flucht aus dem Reichstag wird ein zweites Stück folgen, die Flucht in den Reichstag zurück. Eines Tages werden sie wieder erscheinen, ganz klein und ganz unauffällig; dann werden sie wieder legal bis auf die Knochen sein, so legal wie Herr Hitler vor dem Putsch und nach dem Putsch; dann werden sie wieder das Maul aufreißen und glauben machen wollen, daß ihre Mäuler die Kraft der Posaunen von Jerichow hätten."

Die Flucht nach der Niederlage

Der "Vorwärts" zu der rechten Nazistimmung

Der "Vorwärts" schreibt zu dem Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag unter dem Titel "Flucht nach der Niederlage":

"Die eine Niederlage hat genügt, um sie in die Flucht zu treiben. Das Urteil, rüpelhafte, labotierende Wesen ist aus dem Reichstag verschwunden — ein großer Gewinn für die Arbeitsschichtigkeit des Parlaments. Aber nur keine Sorge. Die Herrschaften haben bei ihrem Auszug eine Hintertür offen gelassen und der Flucht aus dem Reichstag wird ein zweites Stück folgen, die Flucht in den Reichstag zurück. Eines Tages werden sie wieder erscheinen, ganz klein und ganz unauffällig; dann werden sie wieder legal bis auf die Knochen sein, so legal wie Herr Hitler vor dem Putsch und nach dem Putsch; dann werden sie wieder das Maul aufreißen und glauben machen wollen, daß ihre Mäuler die Kraft der Posaunen von Jerichow hätten."

Die Flucht nach der Niederlage

Der "Vorwärts" zu der rechten Nazistimmung

Der "Vorwärts" schreibt zu dem Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag unter dem Titel "Flucht nach der Niederlage":

"Die eine Niederlage hat genügt, um sie in die Flucht zu treiben. Das Urteil, rüpelhafte, labotierende Wesen ist aus dem Reichstag verschwunden — ein großer Gewinn für die Arbeitsschichtigkeit des Parlaments. Aber nur keine Sorge. Die Herrschaften haben bei ihrem Auszug eine Hintertür offen gelassen und der Flucht aus dem Reichstag wird ein zweites Stück folgen, die Flucht in den Reichstag zurück. Eines Tages werden sie wieder erscheinen, ganz klein und ganz unauffällig; dann werden sie wieder legal bis auf die Knochen sein, so legal wie Herr Hitler vor dem Putsch und nach dem Putsch; dann werden sie wieder das Maul aufreißen und glauben machen wollen, daß ihre Mäuler die Kraft der Posaunen von Jerichow hätten."

Die Flucht nach der Niederlage

Der "Vorwärts" zu der rechten Nazistimmung

Der "Vorwärts" schreibt zu dem Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag unter dem Titel "Flucht nach der Niederlage":

"Die eine Niederlage hat genügt, um sie in die Flucht zu treiben. Das Urteil, rüpelhafte, labotierende Wesen ist aus dem Reichstag verschwunden — ein großer Gewinn für die Arbeitsschichtigkeit des Parlaments. Aber nur keine Sorge. Die Herrschaften haben bei ihrem Auszug eine Hintertür offen gelassen und der Flucht aus dem Reichstag wird ein zweites Stück folgen, die Flucht in den Reichstag zurück. Eines Tages werden sie wieder erscheinen, ganz klein und ganz unauffällig; dann werden sie wieder legal bis auf die Knochen sein, so legal wie Herr Hitler vor dem Putsch und nach dem Putsch; dann werden sie wieder das Maul aufreißen und glauben machen wollen, daß ihre Mäuler die Kraft der Posaunen von Jerichow hätten."

Die Flucht nach der Niederlage

Der "Vorwärts" zu der rechten Nazistimmung

Der "Vorwärts" schreibt zu dem Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag unter dem Titel "Flucht nach der Niederlage":

"Die eine Niederlage hat genügt, um sie in die Flucht zu treiben. Das Urteil, rüpelhafte, labotierende Wesen ist aus dem Reichstag verschwunden — ein großer Gewinn für die Arbeitsschichtigkeit des Parlaments. Aber nur keine Sorge. Die Herrschaften haben bei ihrem Auszug eine Hintertür offen gelassen und der Flucht aus dem Reichstag wird ein zweites Stück folgen, die Flucht in den Reichstag zurück. Eines Tages werden sie wieder erscheinen, ganz klein und ganz unauffällig; dann werden sie wieder legal bis auf die Knochen sein, so legal wie Herr Hitler vor dem Putsch und nach dem Putsch; dann werden sie wieder das Maul aufreißen und glauben machen wollen, daß ihre Mäuler die Kraft der Posaunen von Jerichow hätten."

Die Flucht nach der Niederlage

Der "Vorwärts" zu der rechten Nazistimmung

Der "Vorwärts" schreibt zu dem Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag unter dem Titel "Flucht nach der Niederlage":

"Die eine Niederlage hat genügt, um sie in die Flucht zu treiben. Das Urteil, rüpelhafte, labotierende Wesen ist aus dem Reichstag verschwunden — ein großer Gewinn für die Arbeitsschichtigkeit des Parlaments. Aber nur keine Sorge. Die Herrschaften haben bei ihrem Auszug eine Hintertür offen gelassen und der Flucht aus dem Reichstag wird ein zweites Stück folgen, die Flucht in den Reichstag zurück. Eines Tages werden sie wieder erscheinen, ganz klein und ganz unauffällig; dann werden sie wieder legal bis auf die Knochen sein, so legal wie Herr Hitler vor dem Putsch und nach dem Putsch; dann werden sie wieder das Maul aufreißen und glauben machen wollen, daß ihre Mäuler die Kraft der Posaunen von Jerichow hätten."

Die Flucht nach der Niederlage

Der "Vorwärts" zu der rechten Nazistimmung

Der "Vorwärts" schreibt zu dem Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag unter dem Titel "Flucht nach der Niederlage":

"Die eine Niederlage hat genügt, um sie in die Flucht zu treiben. Das Urteil, rüpelhafte, labotierende Wesen ist aus dem Reichstag verschwunden — ein großer Gewinn für die Arbeitsschichtigkeit des Parlaments. Aber nur keine Sorge. Die Herrschaften haben bei ihrem Auszug eine Hintertür offen gelassen und der Flucht aus dem Reichstag wird ein zweites Stück folgen, die Flucht in den Reichstag zurück. Eines Tages werden sie wieder erscheinen, ganz klein und ganz unauffällig; dann werden sie wieder legal bis auf die Knochen sein, so legal wie Herr Hitler vor dem Putsch und nach dem Putsch; dann werden sie wieder das Maul aufreißen und glauben machen wollen, daß ihre Mäuler die Kraft der Posaunen von Jerichow hätten."

Gegen die Parteijustiz in Polen

Warschau, 10. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Der am Dienstag fortgesetzte Prozeß gegen die des Umsturzes angeklagten Warschauer Sozialisten nahm gleich zu Beginn eine sensationelle Wendung. Da dem Antrag der Verteidigung, den Vorsitzenden Reumark wegen seiner tendenziösen Prozeßführung auszuschalten, nicht entsprochen worden war, erklärten sämtliche Angeklagten, daß sie zum Zeichen des Prozeßes auf jede weitere Verteidigung verzichten und selbst mit keinem Wort mehr in den Gang der Verhandlung eingreifen würden. Die Verteidiger verließen darauf den Saal, während die Angeklagten auf Fragen des Gerichtes keine Antworten mehr erteilten.

Arbeiterpartei gegen Auflösung des Unterhauses

London, 10. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Die Fraktion der Arbeiterpartei lehnte am Dienstag mit 121 gegen 14 Stimmen den Antrag der unabhängigen Arbeiterpartei auf Auflösung des Unterhauses und Neuwahlen ab. Die Wahlen sollten nach dem Antrag unter Propagierung eines streng sozialistischen Programms durchgeführt werden.

England für neue französisch-italienische Verhandlungen

Paris, 11. Februar. (Eig. Funkbericht.)

Der englische Abbrüchlingsdesertierte Craigie ist am Dienstag in Paris eingetroffen, um die französische Regierung im Auftrag Macdonalds aufzufordern, neue Friedensverhandlungen mit Italien einzuleiten. Wie das "Echo de Paris" berichtet, befürchte England ein neues Küstungsweittrennen zwischen Frankreich und Italien. Während des Küstungsstandes in den letzten fünf Monaten des vergangenen Jahres habe Italien an im Bau befindlichen Schiffen 34 000 Tonnen, Frankreich dagegen nur 26 000 Tonnen fertiggestellt. Italien habe also im letzten Jahre das Rennen gewonnen und so glaube England jetzt bestrebt zu sein, daß Frankreich darauf reagieren werde.

Ostreich verweigert die Ausfrage

Paris, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Sanktioniert die, der am Dienstag von der parlamentarischen Untersuchungskommission als "Zeuge" geladen war, hat keine Ausfrage verweigert. Die Gründe für dieses Verhalten hat er bereits früher in einem Brief niedergelegt, in dem er u. a. erklärte, daß ihm die parlamentarische Verantwortung nicht jene Garantien und Sicherheiten gebe die jeder Angeklagte vor einem ordentlichen Gericht genieße. Es blieb danach nichts übrig, als Ostreich unverständlicher Dinge wieder ins Untersuchungsgefängnis abzuführen. Wie der Justizratspräsident der Kurie, Kard. Paradisi, wird auch er wegen Zeugnisverweigerung angeklagt werden.

Kardinal Paradisi ist am Dienstag ebenfalls noch einmal vor der Untersuchungskommission erschienen. Statt dessen teilte er dem Präsidenten der Kommission jedoch mit, daß er nicht erscheinen werde, da er bereits alles gesagt habe, dessen er sich erinnern könne.

Die Türkei macht mit

Ungarn, 11. Februar. (Eigener Funkbericht.)

Die türkische Regierung hat beschlossen, der Einladung zur Teilnahme an der Europa-Studienkommission Folge zu leisten. Eine entsprechende Antwort wird in den nächsten Tagen nach Genf übermittelt werden.

Breslauer Produktentörse vom 10. Februar

Amliche Notierungen der Breslauer Produktentörse vom 10. Februar 1931

In der Tabelle im Einzelhandel bezahlte Preise für volle Wagenladungen, im Großhandel bei oberer Preisbildung nur für Kartons für die Erzeugnisse. Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für 1000 kg = 1 Tonne, nachteilig. Getreide, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl für 100 kg, nachteilig. Kartoffeln, Rohwurst für 100 kg ab Erzeugerstation

	Tägliche Amliche Notierungen.			
	10	9		
Getreide				
Weizen (halbes Jahr)				
Fehlertoleranz von 14,8 kg Durchsch.				
Qual. gesund u. milder	262.00	261.00		
Fehlertoleranz von 14,8 kg gut, gesund	264.00	263.00		
und milder				
Fehlertoleranz von 14,8 kg trocken im				
Müllertoleranz gemessenbar	267.00	266.00		
Roggen (halbes Jahr)				
Fehlertoleranz von 10,8 kg Durchsch.				
Qual. gesund u. milder	161.00	161.00		
Fehlertoleranz von 10,8 kg gut, gesund				
und milder				
Fehlertoleranz von 10,8 kg trocken im				
Müllertoleranz gemessenbar	156.00	156.00		
Hafer, milderer Art und Güte (alter Ernte)				
(trennt)	157.00	157.00		
Gerste, beste	245.00	245.00		
gute	215.00	215.00		
Sommergerste, milderer Art und Güte	197.00	197.00		
Wintergerste				
Industriegetreide				
Tendenz: freundlicher.				
Amliche Notierungen für Mühlenerszeugnisse				
	10	9	10	9
Weizenmehl (70%)	36.75	36.75	36.75	36.75
Roggenmehl (60%)	15.75	15.75	15.75	15.75
Tendenz: freundlicher.				

Kuckuck 20 Pfennig

Die größte illustrierte
Wochenschrift

erschint jeden Sonntag
überall erhältlich

KAFFEE HAG billiger

jetzt nur noch **RM 1.62** das große Paket **RM 0.81** das kleine Paket

Die Qualität bleibt unverändert: die beste

Familien-Anzeigen

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands.
Am 7. Februar verstarb unser Verbandskollege, der
posn. M.-Putzer

August Bursian

im Alter von 65 Jahren
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau
Beerdigung: Mittwoch, den 11. Februar, nachmittags
3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Mauritzfriedhofes

Paradeverein der Klempnergesellen zu Breslau
Am Montag, den 9. Februar 1931, verschied
unser wertes Mitglied

Frau Luise Schulert

im ehrenvollen Alter von 81 Jahren 5 Monaten.
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand. I. A.: Ernst Stammwitz.
Beerdigung: Donnerstag, 12. Febr., nachm. 4^{1/2} Uhr
von der Leichenhalle des St. Mauritzfriedhofes in Cosch.

tätig für Kassen mit freier Zahnarztwahl!

Zahnarzt

Dr. Kuno Walter

Zwingerplatz 1 (gegenüber Stadttheater)
Sprechstunden 9-1 u. 3-6 Telefon 221 41

**Wir sind Leser der
„Volkswacht“**

Wir kaufen bei Ihnen, weil Sie
in der „Volkswacht“ inserieren
Sagt das, wenn Ihr einkauft, Ihr
nutzt uns und damit Euch selbst!

**GERURTS-
VERLOBLINGS-
HOCHZEITS-
TODES-
ANZEIGEN**

liefert Ihnen die
Volkswacht-Buchdruckerei
Flurstraße 16.

Die „Frauenwelt“
den Frauen zum Lesen,
Denken und Schauen!

Frauenwelt

eine Halbmonatsschrift für die
Frau des schaffenden Volkes
Preis 35 Pt. Zu bestellen
bei allen Zeitungsträgern

**Die
WOLGA
FALLT
INS
KASPISCHE
MEER**

Der erste Roman im Rahmen
des 5-Jahrplans der Sowjets,
die eindrucksvolle Schilderung
eines Standanbaus.
(Kart. RM 4.-, geb. RM 6.-)

Volkswacht-Buchhandlungen
Breslau Neue Gröbenstraße 5
Frankfurt 48 Friedrich-Wilhelm-Str. 22

Stadttheater

Mittwoch, 20.15 bis geg. 23
Abend-Vorstellung F 12
Tiefeland
Donnerstag
19.30 bis gegen 23 Uhr
Abend-Vorstellung D 13
Die große Unbekannte
Freitag, 18.30 - geg. 23 Uhr
Gastspiel
Bella Forinaer - Halboerth
Die Walfäre.

Lobe-Theater

Telefon 567 47
Täglich 20.15 bis 22.15
Die großen Feiertagsvorstellungen!
Souper
Hierauf:
Eins, Zwei, Drei
2 Spiele v. Franz Kolmar

Thalia-Theater

Täglich 20.15 bis 22
Das geht doch
über die Schnur
Komödie
von Valentin Kainew

Lieblich

Tägl. 8³⁰ Sonntag 4³⁰ u. 5³⁰
Otto Reutter

AKAZAR
TASCHENSTR. 31
und
BROADWAY
GARTENSTR. 65
VERMISCHTES
VARIETE-TANZ-
PALASTE.

Circus Busch

Urban-Arena
Vom Donnerstag an
Pioniersch - Hühner
Fährten - Predakta
Ferkelstanz - Grünberg
Kawan - Schütz
Entscheidungs-
Sprecher - Leckowicz

Masken

Teich, Montag, 2.00, werden
Friedländer, Sonntag 3.00

Einmaliges Gastspiel

Willi Wörle

Opernhaus Frankfurt a. M.
im Stadttheater
Dienstag, den 17. Februar, 19.30 Uhr
als Baritone in: „Der Zigeunerbaron“
Kartenverkauf (Preisgruppe IV) täglich.

Schauspielhaus

Kaf. 363 00 Operettenbühne

3 Abend-Balls-Vorstellungen

Heute Mittwoch 11., Donnerstag 12.
und Freitag 13., 8 Uhr

Gastspiel Cori Leuz

in dem Sensationserfolg

Vittoria u. ihr Husar

! Revolution der Kassenpreise!

zu noch nie dagewesenen Kassenpreisen!

II. Rang 0.50
Parquet 1.-
I. Rang 1.50

Nach der Mindestbestimmte ist jetzt in der Lage,
sich diese hervorragende Operette anzusehen

Bräuers Festsäle

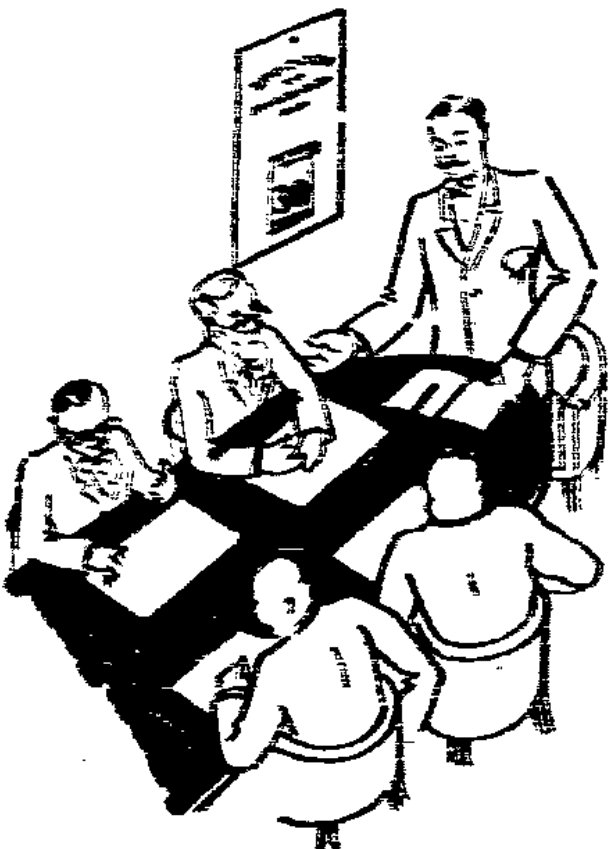
Gablenstraße 22
Heute Mittwoch:
Verkehrter Ball
der ME stadtbekannteste Hochbetrieb!

Masken

Theater-Kostüme
H. Wiersing
Telefon 216 44

**Der Wahre
Jacob**

Preis 30 Pt. Preis 30 Pt.
Sozialdemokratisches Witzblatt
Zu haben in den Volkswacht Buch-
handlungen und bei den Zeitungsträgern



Waim Jucken!

Wir müssen die Organisation unserer Ver-
waltung unserer technischen Rationalisierung
besser anpassen. Merken wir uns vor, daß
in den nächsten Tagen Rücksprache mit der
Volkswacht-Druckerei gehalten wird. Diese
Finne ist vorbildlich in der Schaffung
arbeiterleichterer Geschäfts-Drucksachen!

Tel. 556 04

Luna-Park
Heute
Mittwoch, ab 8 Uhr:

Fest der Gaukler

veranstaltet von der Gruppe der Schauspieler R. A. G., Breslau
Eintritt 30 Pt. inklusive Taxo und Steuer.
Voranzeige! Noch nie dagewesen: Sonntag, den 15. und
Großer Festball Pausenloser Weltstadtheater
mit der beliebten Standard-Kapelle
Modenschau ausgeführt von den Firmen: E. Breslau,
Ring: Siedner, Schmiedebrücke; Schuhziele, Gartenstr. 45
Künstlerische Darbietungen, u. a.: Indische Tanzein-
lagen, div. Überraschungen, der kleinste Damenfuß
wird prämiert, Zeppelinschlacht, Bananenwetlesen.
2000 Glücksbriefe Jeder Brief garantiert einen Gewinn.
Hauptgewinn: 1 Schrankapparat.
Tisch- und Kofferapparate, Geigen, Mandolinen usw.
veranstaltet vom Musikhaus Nowak, Reuschestr. 58-59,
Einlaß 4 Uhr. Sonntag Eintritt nur 25 Pt.
Die Eintrittskarte wird im Musikhaus Nowak mit 25 Pt. in Zahlung
genommen. — Für Montag, den 16. Februar, Anfang abends 7 Uhr, sind
Ehrenkarten im Musikhaus Nowak und im Lunapark zu haben.

Gehr. rich. Dipl.-Schreibt.,
großer Trumeau, Etsjofa,
Spiegelgl., Flurgarderobe
Waldschiff, Schreibstiel,
Stühle, Biergutlich
billig zu verkaufen.

S. Brandt & Co.

Gartensiraße 65 L
(Broadway)

Alle raucht

„Rathaus“ 10-Pf.-Zigarre
bet C. Kretschmer
Schmiedebrücke Nr. 28 b

Wohnungen

Leerzimmer

für Ehepaar mit Kind gesucht,
nicht über 25 M monatlich
Cheriten mit Preisungabe mit
A. 943 an die Geschäftsstelle
der Zeitung erbeten

Arbeitsmarkt

Suche Sattelhändler
Lippert, Heinrichstraße 16.

Kleine Anzeigen

mit komplettem neuen em-
pfindliche Anzeigen von Ver-
trauen Kaufgeboten u a
aus von Friedr. Rott
32-entw. 1244 Vierantze

Elektr. Schiffszimmerampel,
ant. Tisch, Bild verkauft
Neue Gröbenstraße 17, III. r.

7 billige Posten

- 1 großer Posten
Damenstrümpfe enthält gute, bewährte
Baumwoll-, echt Maske, Makoganz-
und Seidentextilqual. in mod. Straßen-
farben, mit klein unmerk. Schönheits-
fehlern, z. Ausschauen, durchw. Paar 48
- Erwatsfäße Waschbuntseide, mit Flor
plattiert modelartig, in haltbar. Quali-
mit kleinen Webfehlern. 28
- Strick-Socken, graue, wollplattierte,
2x2 gestrickte Länge, in strapazier-
fester Qualität 58
- Schweiß- u. Vigogne-Socken, fest
gestrickte . . . durchweg Paar 32
- Damen- u. Herren-Tuchhalschenke
m. Püschleinpass, Stoll- u. leichte Leder-
schl., Herrengr. P. 1.25, Damengr. Paar 1.10
- Kinder-Kamelhaar-Schnallen-
schuhe mit Filz- u. Kerntedersohle
mit Lederkappe u. Absatzlecke, Größe
31-35 Paar 2.95, Gr. 27-30 P. . 45,
Gr. 25-26 P. 1.95, Größe 21-24 Paar 1.45
- Damen- und Herren-Pantoffeln
mit dicker Filz- und Spaltledersohle
in allen Größen . . durchweg Paar 95

MESSOW
G. m. b. H.
Schmiedebrücke
WALDSCHMIDT

Lebensbilder
erzählt von Willy Cohn
August Bebel
Mit einem Bildnis 90 Pfennige
Buchhandlungen Volkswacht, Breslau



Volkswacht-Buchhandlungen
Breslau, Neue Gröbenstraße 5
Friedrich-Wilhelm-Str. 105 = Flurstraße 4

Breslauer Nachrichten

Proletarische Feierstunde

mit Genossen Luitpold Stern-Wien

Die Partei veranstaltet am Freitag, dem 13. Februar, im Saale des Gewerkschaftshauses, anlässlich des Kursus des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt, Bezirk Mittelschlesien, eine Proletarische Feierstunde

Luitpold Stern-Wien. Der Abend wird mit künstlerischen Darbietungen umrahmt.

Anfang 19.30 Uhr. Einlass 19 Uhr.

Eintritt 10 Pf., erwerbslose Parteimitglieder frei.

Abteilung Scheitnig Türfontolle.

In der Woche vom 16. bis 21. Februar finden zwei je dreitägige Schulungskurse mit demselben Referenten statt. Einmal für die Abteilungen Innere Stadt, Nikolaitor, Pöpelitz im „Kipke-Ausschank“, Langeasse.

Zweitens für die Abteilungen Strehleener Tor, Süden, Südwest, Gräbchen-Kleinburg in der Nordstraße.

Breslau beim Schneespott

Freuden, die allmählich zu Wasser werden

Endlich, in dem Augenblick, wo Breslau von einer ordentlichen Schneedecke geziert wird, merkt man auch, daß Breslau so liegen mitten im Gebirge liegt, oder wenigstens einige „Gebirgszüge“ in sich hat. Während sich die Hausmeister in den „warmen“ Kellern — da, wo die Heizwerkleitungen liegen — ins Häutchen setzen, weil ihnen der größte Teil unter der Schippe wegschmilzt, rüsten jung und alt die Kobels und anderen schiltznährlichen Kessel und püßern hinaus in die „gebirgigen“ Gegenden, an den Hardenberg, in Gräbchen, an den Kodelberg in Leersdorf, auf die Schneewand und die Gemütsamen geben sich irgendwo mit der Böhmung der Obedämme zufrieden.

Wie am laufenden Band laufen Hunderte, ja beinahe Tausende mit ihren Fahrzeugen zu den „Gebirgsabhängen“ hinunter, wo die physikalischen Geise von der Anziehungskraft der Erde ein solches Saugen überhaupt zulassen. Früh, mittags, abends bis in die Nacht hinein, brodeln die Menschenmenge auf dem der Breslauer Berge auf und nieder. Dominieren am liebsten die Frauen und Mädchen mit Vätern und Müttern, so ist doch in den Abendstunden die erwachsene Jugend stärker vertreten.

Krochit und Herzfeld wechselt in einem Nu. Wenn der Berg der Grotte in die Knochen fährt, weiß er nicht laufen kann, er es oben ein klein wenig Aufregung und Gewimmer, bis die Luft wieder freudetrübend selbst mit der Partie ist, und sich ein Gintler in sonnigen Gewande mit Mädel, Hut und den Fretteln aufmacht, gibt's natürlich für die Zuschauer der Fahrerjunge ebenfalls allerhand Gefächter, von wegen der Schneewand bildenden A- und O-Beine.

Wie überall, so gibt es selbstverständlich auch beim Breslauer Kodelbetrieb verschiedene Sportler, denen die Breslauer Geise und ihre Kodelbahnen gar bald zum Halse herauswachsen. Die Folge davon ist das Suchen nach Nerventzügen, die sich unter Umständen während der Fahrt auf einer steil abfallenden Bahn ergeben können. Also werden „Todesbahnen“ geschaffen. In föhrgeliche Magistral ohne natürlich solchen Latenzdrang seiner feiner Bürger voraus und so findet man an Breslaus den verschiedensten Stellen gleich verbarrikadiert. Aber die „Todesfahrer“ verdienen wirklich ihren Titel nicht, wenn sie sich auf Mittel und Wege erinnen würden, die behördliche Zusage zu umgehen und an den Barrieren vorbeizufahren. Der von den Zuschauern bekannte Eindecker am Hardenberg besteht aus einem laufenden Auslauf quer über den Fahrdamm der Bahntrasse. Die jeweils kurzfristige Freude ging ja auch zu genügen, wenn nicht irgend einer seine Haut dabei zu tragen könnte. Also müssen die „Todesbahnen“ schon so angeben werden, bis einer die Widerstandsfähigkeit seines Kodels an der eines gleichzeitig ankommenden Kraftwagens erproben wird. Die Fahrer vermieden zwar den Ausgang eines solchen Vorfalls vorauszuweisen, aber es wäre mit dem Ausbreiten des Straßens verträglich, wolle sich etwa dort jemand hinsetzen und den Fahrern etwas von Gefahren predigen. Wenn man sich in dem Knä der Todesbahn der Schlitten unter der Aufsicht der Aufsichtsbüro und gravitativ allein unten an den Kodelbahnen auf dem Hofboden nachtrifft, da gibt's kein Vergnügen.

In unserer Innenstadt hat man an solchen Schneemassen eine rechte Freude, denn wenn da das dreieckige Zeug so auf den Straßen liegen würde, wie das in den Augen der Leute geschieht, würde es notwendig die Sammelstelle vorzuzerlegen. Das ist eine gute Sache, daß deshalb weniger immer ein paar Kodelbahnen beschafft werden müssen, damit der Verkehr nicht in den Straßen kommt. Wenn die Jugend ihre Schneeballschlachten weniger in die Straßen mit „schwarzem“ Schnee verlegt, dann hat auf alle Arten in der weit eingebüllten Landschaft die Breslauer „Berger“ betätigt, so bleibt eben nichts anderes übrig, als sich mitzufreuen, wenn man dem dort herrschenden Lärm und Treiben zuschauen versteht.

Der Breslauer Verkehr

Die Folgen machen sich weiter unangenehm bemerkbar. Der verkehrsärmste Monat des Jahres, der Januar, zwang die Breslauer Verkehrsbehörde, 219 Unfälle zu registrieren. Das Ergebnis waren drei Tote, darunter ein Kind im Alter von vier Jahren und 116 Verletzte, von denen die Hälfte in irgend ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres bedeutet das, daß die Zahl der Unfälle um 51 vermehrt und die Verletzten um 22 gesteigert hat. Es ergibt sich daraus die Schlussfolgerung, daß sich an diesen Zuständen in Breslau auch im Jahre 1931 nichts ändern wird. Wenn man bedenkt, daß Käder, Krafträder und auch Kraftwagen in der kalten Jahreszeit prozentual viel weniger benutzt werden, als im Sommer, dann kann man sich ungefähr vorstellen, wie sich die Zahl der Unfälle steigern werden.

Auch die andere Seite sieht anders aus. Im Januar wurden 365 Breslauer mit Straßenausweisen bestraft und gegen 100 wurden Straßenausweise eingeleitet. Auch diese Zahlen haben sich um 45 und 66 gesteigert. 192 neu ausgefertigte Führerscheine wurden im Januar 1931 neu zugelassene Kraftfahrzeuge weisen allerdings auch auf ein, daß sich der Verkehr weiter steigert.

Der Ausbau der Städtischen Wassertwerke Breslaus Wasserversorgung

2 1/2 Millionen Mark werden aufgewendet - Breslaus Wasserbedarf - Wie wird bei uns das Wasser gewonnen und zum Genuß aufbereitet - Umfangreiche Sicherungen der Wasserversorgung - Zuleitung von Oberwasser in die Ohle - Das städtische Rohrnetz

Die Stadtverordneten-Sitzung beschloß in ihrer letzten Sitzung zum Ausbau und zur Erweiterung der städtischen Wassertwerke einen Gesamtbetrag von 2.450.000 Mark aufzuwenden. In einer gestern abgehaltenen Pressebesprechung gab der Direktor der Städtischen Wassertwerke, Herr Kirschner, einen umfassenden Überblick über die nun dadurch möglich gewordenen Neuerungen und Sicherungen in der städtischen Wasserversorgung.

Die anormalen Witterungsverhältnisse der letzten Jahre haben die Wassertwerke der Stadt Breslau wiederholt in schwere Lagen gebracht. Nur durch außerordentliche Maßnahmen, wie die

Heranziehung und Aufbereitung des Oberwassers zu Trinkwasser,

ist es möglich gewesen, die Wasserlieferung an die Bevölkerung aufrecht zu erhalten. Die Ursachen für die Schwierigkeiten sind einmal in dem Absinken des Grundwasserspiegels und dadurch verringerteter Leistungsfähigkeit der Brunnen zu suchen. Diese Erscheinung war in ganz Deutschland, ja Europa ganz allgemein. Besonders ungünstig wirkte es sich hier aus, daß nicht nur die Sommer 1927, 1928, 1929 außergewöhnlich niederschlagsarm waren, sondern auch der strenge Winter 1928/29 jede Wasserauffüllung der tief abgelagerten Grundwasserstände verhinderte. Die Schwierigkeiten der Kriegsjahre und Nachkriegsjahre zwangen leider die Stadterverwaltung, den geplanten Ausbau der Wassertwerke immer wieder hinauszuschieben, obwohl der Wasserverbrauch nach dem Kriege in außerordentlichem Maße anstieg. So betrug

die Gesamtwasserabgabe an das städtische Rohrnetz

Table with 2 columns: Year (im Jahre) and Volume (Kubikmeter). Rows for 1910, 1924, 1925, 1926, 1929.

schon zu überschreiten.

Um die Wasserversorgung der Stadt Breslau sicherzustellen genügt es nicht allein die Gewinnung der nötigen Wassermengen zu bewerkstelligen, es muß auch die Gewähr dafür gegeben sein, daß die Aufbereitung dieser Wasser unbedingte Sicherheit ist, daß dann diese so zu Trinkwasserzwecken aufbereiteten Wassermengen dem städtischen Rohrnetz zugeleitet werden und dieses schließlich in der Lage ist, sie allen Verbrauchern in der benötigten Menge unter genügendem Druck zuzuführen. Es ist also dafür Sorge zu tragen, daß jedes einzelne Glied in der Kette von Wassergewinnung bis Wasserverbrauch gleiche Stärke und gleiche Betriebssicherheit aufweist. Verlangt ein Glied, so ist auch bei der Verfassung der übrigen Glieder die Wasserversorgung der Großstadt in Frage gestellt. Diese Glieder sind die Wassergewinnung, die Wasserbereitung, die Wasserförderung und die Wasserverteilung.

Die Wassergewinnung

besteht aus rund 375 Tiefenbrunnen, die aus dem Grundwasserentwässerungsgelände in Tiefe bis zu 15 Meter das Grundwasser aus den alluvialen Sandböden des Oders und Obelates gewinnen. In der Hauptsache sind diese Brunnen im Jahre 1905 zwischen Piricham und Tschornitz niedergebracht worden. Während des Krieges wurden auf Veranlassung der Heeresverwaltung 30 Brunnen längs der Oder bei Piricham angelegt. Schon im Jahre 1906 zeigte es sich, daß bei tieferer Abtiefung des Grundwasserpiegels die Schwierigkeiten in der Wasserversorgung infolge steigenden Mangangehalts des Wassers auftraten. Um höhere Grundwasserstände zu gewährleisten wurde in der Ohle, am sogenannten „Breiten Wasser“ bei Sägwitz eine Ohlewasserpumpenstation errichtet, die Ohlewasser in zahlreiche, längs der Brunnen angelegte Siderreichte, hineingepumpt. Diese

künstliche Anreicherung

hat sich in jeder Hinsicht auf das Beste bewährt. Die städtischen Wassertwerke haben ebenso wie die Anlieger ein großes Interesse an einer genügenden Wasserführung der Ohle und an hohen Grundwasserständen in dem benachbarten Gelände. Bei der Frage der Erweiterung der Wassergewinnungsanlagen muß daher geprüft werden, ob nicht an anderer Stelle die Möglichkeit genügender Wassergewinnung vorhanden sei. Die Aufreicherung genügender Wassermengen durch Talbetten im Gebirge mußte aus verschiedenen Gründen ausbleiben, sowohl wirtschaftliche wie technische und hygienische Gründe sprechen in gleichem Maße gegen diese Art der Wasserversorgung. Ein Zurückgehen auf

die alte Oberwasserleitung

wäre eine großer Rückschritt gewesen; die Erinnerung an den „Austhetergeschmack“ unseres Breslauer Trinkwassers dürfte wohl genügen, um diese Frage als erledigt anzusehen. Auch die im Betracht gesogene Möglichkeit einer dezentralisierten Wasserversorgung mittels einzelner Kranzwerke mußte aus wirtschaftlichen und härtedaulichen Gründen ausbleiben. Außerdem wäre bei Errichtung neuer Werke etwa in der Strecke ober im Weidetal der Bevölkerung weiteres Gelände zu ihrer Erholung infolge der notwendigen und von der Aufsichtsbehörde zu fordernden Schaffung von Schutzgebieten für die neu zu errichtenden Brunnenanlagen entzogen worden. Eine übernehmend beste Lösung in wirtschaftlicher, hygienischer und technischer Beziehung ergab das Verbleiben in dem bisherigen Gelände.

In großzügiger Weise wird eine Lösung angestrebt. Die

die künftige Entwicklung der Wassertwerke

ebenfalls ermöglicht, wie sie auch die landwirtschaftlichen Interessen der Anlieger wahrnimmt und in hohem Maße eine schadenverhindernde Einrichtung zur Sicherung geregelter Abwasserstände in der Ohle darstellt.

In diesem Zwecke soll von der Oder oberhalb Jannowitz eine Zuleitung in die Ohle geschaffen werden. Ein Teil des übergeleiteten Wassers fließt ohleabwärts und führt geregelte Wasserhaltung in der Ohle.

Der größte Teil des übergeleiteten Wassers soll mit genügendem Gefälle den Siderreichten und dem neu anzulegenden Grabenabläufen in der Ohle zugeleitet werden. Durch eine geregelte Bedienung wird dafür Sorge getragen werden, daß in trockenen Zeiten Millionen von Kubikmetern Grundwasser im Boden aufgespeichert sind, während in nassen Jahren bei zu hohen Grundwasserständen eine Einschränkung der Zuleitung erfolgen kann. Für die Zukunft läßt sich eine verbesserte Regelung der Wasserhaltung der Ohle auch dadurch erzielen, daß in der Ohle bei Mähornitz eine bewegliche Wehranlage

errichtet werden kann, die in trockenen Jahren den Wasserpiegel der Ohle hochhält, in nassen Jahren aber außer Betrieb ist.

Die Wasserbereitung

Das gewonnene Grundwasser enthält wie das meiste Grundwasser der norddeutschen Tiefebene Eisen, daneben auch Mangan und in hohem Maße freie aggressive Kohlensäure. Die vorhandenen Filteranlagen (Schnell- und Langsamfilter) genügen nicht, um die Wasserbereitung in dem erforderlichen Maße sicherzustellen. Es sind besondere Maßnahmen zur Sicherung der Wasseraufbereitung erforderlich, die es ermöglichen, auch die Leistungsfähigkeit der Langsamfilter bis zur höchstmöglichen Grenze zu steigern.

Die Schnellfilteranlage

besteht zurzeit aus 20 Einzelfiltern, die seit Jahren sämtlich ununterbrochen, Tag und Nacht, im Betriebe sind. Infolge der hohen Reibungen sind nicht vorhanden. Die Wassertwerke haben sich in den letzten Jahren genötigt, die Filtergeschwindigkeit übermäßig hoch zu steigern, um die Verarbeitung der immer größer werdenden Wassermengen zu ermöglichen. Durch diese Maßnahmen war wiederholt die relative Entleerung des Wassers in Frage gestellt. Es ist daher eine Erweiterung um weitere 10 Becken in Aussicht genommen. Auf eine Reihe von Jahren dürfte damit eine betriebsfähigere und genügend leistungsfähige Wasserreinigungsanlage zum Zweck der Enteisung und Entmanganung des Grundwassers vorhanden sein.

Eines der wichtigsten Glieder in der Kette der städtischen Wasserversorgung ist

die Reinwasserförderung in die Hochbehälter und das städtische Rohrnetz.

Die in der Ebene gelegene Stadt Breslau kann nicht wie andere glücklichere Großstädte an den Hängen von Hügeln oder Gebirgen Reinwasserbehälter mit einem Ruinhalt, der einem mehrfachen Tagesverbrauch genügt, aufstellen.

In den Hochbehältern am Weidendam und in der Hohenzollernstraße können nur Wassermengen bis zu praktisch 5000 Kubikmeter Ruinhalt aufgespeichert werden. An Höchstverbrauchstagen wird aber heute schon das 18fache dieses Ruinhalt umgekehrt. Der Reinwasserförderungsbetrieb des Werkes Weidendam steht und fällt deshalb mit der Sicherheit seines Betriebes. Ein Teil der Maschinenanlagen sind überaltert. So sind über 50 Jahre alte

Dampfmaschinen aus dem Jahre 1879

mit doppelt wirkenden Kolbenpumpen vorhanden, die noch immer 25.000 Kubikmeter tägliche Förderleistung aufweisen. Zwei weitere Dampfmaschinen mit einfach wirkenden Zwillingskolbenpumpen stammen aus dem Jahre 1901 und sind bei einer täglichen Förderleistung von über 45.000 Kubikmetern nunmehr 30 Jahre im Dienste. Um die Betriebssicherheit des Reinwasserförderbetriebes sicherzustellen, werden nunmehr zwei elektrisch betriebene Kolbenpumpen von 45.000 Kubikmetern täglicher Förderleistung aufgestellt.

Das städtische Rohrnetz

selbst ist bereits seit der Eingemeindung mit erheblichen Opfern ausgebaut und die Wasserversorgung der eingemeindeten Orte soweit angängig, größtenteils durchgeführt. Von den bei der Eingemeindung übernommenen Wassertwerken ist das Werk Carlowitz hinfällig. Die Güte dieses Wassers ließ zu wünschen übrig und der Anschluß an das Breslauer Rohrnetz stellte sich im Betriebe billiger. Die Wassertwerke Hundsfield und Deutlich-Willa werden aber auf einen möglichst hohen betriebsfähigen Zustand gebracht. Sie dienen im wünschenswerten Maße als Gespandwerke in den vom Wasserwerk Weidendam weit ab und entgegengesetzten liegenden Stadtgebieten, mit deren Rohrnetz sie verbunden werden sollen.

Nach Durchführung der geplanten Maßnahmen ist hoffentlich mit einer gleichmäßigen Wasserversorgung für eine Reihe von Jahren zu rechnen. Von der Entwicklung der Verhältnisse wird es abhängen, wann ein neues, großes, selbständiges Wassertwerk errichtet werden muß. Die Betriebssicherheit der gesamten Wasserversorgung läßt es in Zukunft nicht mehr zu, daß die vorhandenen Anlagen, insbesondere die Werksanlagen am Weidendam, ausgebaut werden. Schon heute ist die Werksverwaltung mit der Lösung dieser Zukunftsaufgabe beschäftigt. Die Lösung ist deshalb sehr schwierig, weil nicht nur die Interessen der Wasserverbraucher, sondern auch die der Landeskultur und Schiffahrt, sowie die der wasserbrauchenden Industrien in hohem Maße berücksichtigt werden müssen.

Die Stempelfarte-gefohlen

Taschendiebstahl im Warenhaus

Welcher Gemeinheit Taschendiebstahl fähig sein können, zeigt folgender Vorfall, der sich gestern nachmittag in einem Warenhaus in der Ohlauer Straße abspielte. Ein Unbekannter näherte sich an ein Mädchen heran, öffnete diesem die Handtasche und fingerte eine Lederbrieftasche heraus, in der sich eine Stempelfarte auf dem Namen Helene Rajunka, eine Invalidenfarte und ein Krankenchein befanden. Wahrscheinlich sollen die Papiere einer Arbeitslosen zu irgend welchen Zwecken benutzt werden. Auch jenseitig bedrängte sich die Taschendiebe noch in recht schäbiger Weise. In einem Warenhaus in der Schweidnitzer Straße nahmen sie einer Hausangestellten ein Portemonnaie aus der Manteltasche, in dem sich 22 Mark befanden. — Am gleichen Tage wurde auch ein Straßenbahnfahrer von einem Langfinger auf Korn genommen. Auf der Strecke zwischen Oberbahnhof und Stadtheater holte er ihm aus der äußeren Manteltasche eine Herzmehr an schwarzem Riemenband heraus. Der Bestohlene merkte erst beim Aussteigen den Verlust.

Greifin begannert

Wittels wird als Betrügerrasse benutzt

Sei einer alten Frau in der Friedrichstraße erziehen vor einiger Zeit ein Mann, der sich als Schneidermeister August Schwald aus der Bahnhofstraße vorstellte. Er erzählte der Greifin eine rührselige Geschichte, daß er mit ihrem Sohn zusammen in Herznroth gewesen sei und daß er bedauere, daß nun der gute Sohn den er als Freund geliebt habe, gestorben ist. Mit dem für die Frau gewiß schmerzhaften Schicksalsschlag wiedererlebte sie den etwa 40 Jahre alte Mann an und versand es schließlich, die Frau zu überreden, ihm ihre Nähmaschine zu borgen, da er seine angeblich habe zur Reparatur schaffen müssen. Die Greifin borgte auch ihre Nähmaschine und mußte jetzt erfahren daß sie überbezahlt worden ist, denn in der angegebenen Wohnung ist von einem Schneidermeister Schwald überhaupt nichts bekannt.

Aufklärung des Raubmordes an den Chauffeur Bonick

Der Täter verhaftet und geständig

Nach mühsamer kriminalistischer Kleinarbeit ist es gelungen, den Mord an dem Drochtlensbesitzer Friedrich Bonick aufzuklären...

Tageelang waren die Angaben über die letzte Fahrt des Ermordeten in der Mordnacht weit auseinandergegangen. Erst nach mehreren Mähen konnte einwandfrei festgestellt werden...

Große Unterichlagungen bei der Frankfurter Stadtsynode

Wie der Frankfurter Evangelische Kirchenrat bekannt gibt, hat der Kaufmann Friedrich Nagel als Vorsitzender des Kirchenrentnerausschusses der Vereinigten evangelischen Stadtsynode...

Wo ist Gertrud Frenzel?

Die Erinnerung an den Prozeß gegen den früheren Sommer-Amtsrichter Frenzel ist erneut wachgerufen worden durch eine Verfügung des Vormundschaftsgerichts...

Die Regierung über den Flaggenstandal

Zu dem Hamburger Flaggenstandal der Reederei Vogemann, die eins ihrer Schiffe unter der Panama-Flagge segeln läßt, nimmt die Reichsregierung in einer Erklärung Stellung...

Die Tochter Meyerbeers gestorben

In Salzburg starb im Alter von 92 Jahren die Baronin Cecile von Andrian, Tochter des Komponisten Meyerbeer.

Der Leichenfund auf der Main-Weier-Bahn

Nach Mitteilungen der Wiesener Kriminalpolizei kann mit großer Sicherheit damit gerechnet werden, daß der Tod des Schuhfabrikanten Schul aus Himmels, der am Sonntagabend früh bei der Fahrt vom D-Jug überfahren und getötet wurde...

Kampf um einen Rekruten

Ein tschischer Streit um einen Rekruten ist zwischen Frankreich und Rußland ausgebrochen. Bei der russischen Handelsdelegation in Paris war ein junger Mann beschäftigt...

Fridolin und die Kartenlegerin

Schneidermeister Bänkel in tausend Elfenängsten - Bittere Folgen einer düsteren Prophezeiung

Von einem Berliner Gericht wurde der Schneidermeister Fridolin Bänkel wegen tätlicher Beleidigung und leichter Körperverletzung zu einer Geldstrafe verurteilt.

Fridolin Bänkel, ein Mann bereits tief in den Vierzigern, der sein ehrliches Schneiderhandwerk schon seit Jahrzehnten betreibt, sieht bestimmt nicht so aus, wie sich der Laie Menschen vorzustellen pflegt...

Der Himmel mag wissen, wer ihm diesen seltsamen Gang zur Barze des Mittags eingegeben hat; seitdem die Kartenlegerin Herrn Bänkel grauhige Dinge geweissagt hatte...

Die boshafte Parze hatte ihm allerdings auch harte Mühe zu knaden gegeben. Auf einem Zettel stand in zütrigen ungelenteten Buchstaben folgende Offenbarung geschrieben...

In den 14 Tagen, die auf jene düstere Prophezeiung der gehässigen Kartenlegerin folgten, war Fridolin Bänkel in einem Zustand, den man nur als langam aber-terzig anwachsende Neurasthenie bezeichnen kann...

lich nur noch in glühend schredensvollen Farben seine vielstündige Elfenarbeit völlig nach und bei 60 Grad im Schatten ausmalte...

Es war nachts kurz nach 12 Uhr. Mit Fridolin Bänkel war etwas Entsetzliches geschehen. Inmitten seines Kriesslagers war der Unglückselige 25 Minuten vor dem letzten Waffengang fest eingeschlossen...

Bleibt nur noch festzuhalten, daß der entsetzteste Schneidermeister einer ganzlich harmlosen, fast alkoholisierteren jungen Mann l. z. geschlagen hatte der eigentlich zwei Etagen höher und sich ein wenig verlaufen hatte...

Eben Hediu in Stockholm

Der berühmte Forscher Eben Hediu kehrte am Dienstag aus dem fernen Osten nach Stockholm zurück.

In einer Unterredung mit dem Vertreter des Sozialdienstes in Stockholm berichtete Dr. Hediu in den letzten Jahren von den unter seiner Leitung stehenden acht innerasiatischen wissenschaftlichen Expeditionen...

Dr. Hediu beabsichtigt im Frühommer wieder nach seinem Hauptquartier Peking zurückzukehren. Seine Schwedenreise soll der weiteren Organisation und der ökonomischen Sicherung der Expedition dienen.

Scheitnis um zehn Millionen Francs

In Nizza macht eine malterische Erbschaftsgeichte von sich reden. Vor kurzem starb dort der 88jährige Engländer Dr. in an dessen Besitz ein Vermögen von zwanzig Millionen Francs...

Wo man noch den Karneval feiert



Ein Bild von dem diesjährigen Karnevalszug in Nizza. Prinz Karneval hält seinen Einzug in die Riviera.

Die öffentliche Meinung in der Weltgeschichte

Zu einem aus alten Rezensionen zusammengestopften Sammelheft der Historischen Zeitschrift haben die Positionsberechtigten Vertreter der deutschen Geschichtswissenschaft vorwiegend mit dem Argument unbegründeter akademischer Vorurteile; gegen den Einbruch der Belletristik in das heilige Heiligtum ihrer Wissenschaft protestiert. Dieses Sonderheft hat keine typische Bedeutung; keinem der Beiträge dieses Heftes ist es eingeleitet, das Verlagen historisch-wissenschaftlicher Publikationen etwa mit der nachfolgenden Tatsache zu erklären, daß es die deutschen Historiker, wenige Ausnahmen abgesehen, verlernt haben, die großen Probleme und Aufgaben ihres Arbeitsgebietes in all-gemein interessierender Weise zum Vortrag zu bringen. Mangelnde Kenntnis der deutschen Sprache, Unbeholfenheit, Kleinigkeitstrümelei, Schwerfälligkeit und Unklarheit sind geradezu die charakteristischen Merkmale der modernen akademischen Geschichtsschreibung der deutschen Gegenwart geworden.

Auf das Sonderheft der Historischen Zeitschrift mußte hingewiesen werden, ehe wir uns mit einem Buch höchster Uninteressantigkeit befassen, das der Wiener Historiker Wilhelm Bauer einem verchristlichen Publikum vorlegt. Er stellt sich die Aufgabe gestellt, die „öffentliche Meinung in der Weltgeschichte“ zu untersuchen und die Akademische Verlagsgesellschaft W. v. Schmidt & Co. in Wien hat ihm 100 Druckseiten überlassen, damit er seine Aufgabe löse. Man muß geteufelt, Bauer hat sich ein großes Thema gestellt und darf für dieses Thema Aufmerksamkeit fordern.

Man wird nach dem stolzen Lob der professionellen Geschichtsschreiber, das das Sonderheft der Historischen Zeitschrift einleitet, wohl das Recht, ja die Pflicht haben, bei jedem Wort akademischer Gelehrsamkeit nachzuprüfen, wie weit es den wissenschaftlichen Grundfragen entspricht, die die Gelehrten an den Selbsterleuchteten der Geschichtswissenschaft vermissen.

Zunächst, um mit dem Objektivsten zu beginnen, findet der Rezensent unseres Sonderheftes, daß die historischen Belletristen durch ihre demokratisch-sozialistische Tendenz bestimmt sind, und daß sie als haßerfüllte Gegner des alten Kaiserreiches ungerichtet und verurteilt werden. Wie urteilt also ein Wilhelm Bauer verständig und gerecht — denn das wäre dann doch wohl die Pflicht des gelehrten Historikers — über das Bestreben der Sozialisten, durch ihre Presse die öffentliche Meinung zu beeinflussen? Nun, er stellt die folgende Behauptung auf: „Hätten sie (die Sozialisten) die Macht, sie würden am liebsten das Beispiel der merkantillischen Herrscher nachahmen und das ganze Gemeinwesen einführen.“ In keinem der historisch-belletristischen Werke habe ich unbewiesene und unbeweisbare Behauptungen dieses Kalibers gefunden. Ob ein Belletrist sich so wohl der Verantwortung bewußt ist, wenn er, so wie es Bauer verklausuliert tut, die 1848-Regierung beschuldigt, ausländische Leistungen zu bestechen, ohne diese schwerwiegende Behauptung auszuführen und zu belegen. Halbe und gekünstelte Fälschungen dieser Art waren bis jetzt vielleicht in Werken der Politik, aber nicht in denen der akademischen Geschichtsschreibung zu finden.

Schätzung des Tatsachenmaterials, Sorgfalt und Genauigkeit dürfen bis jetzt wohl mit Recht von jeder ernsthaften Geschichtsschreibung verlangt werden. Wie steht's damit bei Wilhelm Bauer? Seine massenpsychologischen Kenntnisse sind über Le Bon und Nordau hinaus noch nicht gewachsen. Warum das gelobte Wort im Meritum eine größere Bedeutung hat als das geschriebene, verleitet unseren Autor zu langen gelehrten Meditationen, die ihn nicht auf die Erklärung des gefundenen Sachverhältnisses bringen, daß es schwer für einen Agitator und Beeinflusser der öffentlichen Meinung gewesen wäre, seine Behauptungen etwa auf Tatsachenstellen ein paar tausendmal zu wiederholen und im Zirkus zu verteilen. Sehr wichtige Dinge überläßt Bauer, der gewiß nicht als Belletrist zu bezeichnen ist, vollständig. Der Chartismus, der für die Geschichte der öffentlichen Meinung in England eine Bewegung von größter Wichtigkeit ist, ist von Bauer unbeachtet geblieben, wie wesentliche Tatsachen der deutschen Pressegeschichte.

Es hat einen traurigen Klang an sich, wenn man erfährt, daß Deutsche nach Paris gehen und dort 1848 einen „Deutschen Völkerverein“ gründen mußten, um ungehört der deutschen Öffentlichkeit das Wort reden zu können. Nun, die Traurigkeit dieses Kluges ist nicht zu leugnen; aber einen noch traurigeren Klang hat es, wenn man erfährt, daß der Zeitungshistoriker Bauer nicht weiß, welche Bewandnis es mit eben diesem Völkerverein hatte und daher an seiner inner- und außerdeutschen Wirkung und Bedeutung für die Geschichte der öffentlichen Meinung in Deutschland so schlecht vorbeigibt, daß Bauer von „Koslos“ und „Lefter“ auch nichts zu erzählen weiß. Eander, Birch, Georg, Harris, Harrington, kurz alle, die in Wahrheit die öffentliche Meinung des vorwärtsdringenden Deutschland wesentlich bestimmten, fehlen in dem Wörter Bauer's.

Man könnte die aufgeschätzten Geschäfte und Verleger zwar entschuldigen, aber immerhin mit der Tatsache begründen, daß Wilhelm Bauer über alle diese Dinge von seinem politischen Standpunkt aus, was allerdings nur beweist, daß Gerechtigkeit und Verständnis Forderungen sind, die man lediglich an belletristische Historiker, nicht aber an Uninteressantprofessoren, die geschichtliche Werke schreiben, stellen dürfte.

Nun, wie dem immer sei; mit den einfachen nackten Daten der Tatsachen Bauers steht es auch nicht feil. Zum Beispiel: Von der öffentlichen Meinung, die im 17. Jahrhundert in Deutschland in Kompendien und Historienbüchern gemacht wurde, erzählt er nichts. Die Forscher schreibenden Journalisten Franz und Martin Zeller kennt er nicht; was um so bedauerlicher ist, als es so unfernen Gelehrten ergeht, daß Zeller schon 1688 die Öffentlichkeit gegenüber dem gedruckten Wort verkündet: „Man könnte behaupten, wir legen ein gar zu strenges Maß an Bauers Buch. Denn: wie viel einfachere Dinge stimmen leider auch nicht; der von Bauer zitierte Provenzale Alaman heißt Alamanou; der gelehrte Historiker Ludwig von Decan heißt Wilhelm; mit dem Philologen Stephan ist wohl eines der Mitglieder der gelehrten Familie Stephanus gemeint; der Lexikograph Stiefler heißt Kaspar und nicht Konrad; das auf Tafel XIV abgebildete Flugblatt ist kein schändliches Wahlplakat aus dem Jahre 1848, sondern im Gegenteil, ein antirepublikanisches. Der Herausgeber des Fortschritt, ein Antirepublikaner und für seinen Inhalt waren außerordentlich mar Borkstein und Hermann verantwortlicher als Marx. Marx hat die „ursprüngliche Not des arbeitenden Volkes“ schon in Deutschland kennen gelernt; keine Lebensbedingung nach England erfolgte 1848. Die „Deutschfranzösischen Jahrbücher“ erschienen im Februar 1844 und das kommunistische Manifest im Februar 1848. Die Daten über „Demokratisches Wochenblatt“, „Volkswacht“ und „Vorwärts“ sind genau, doch muß man zugeben, daß es dem Rheinischen Merkur nicht besser ergeht. Ludwig Büchner kam nicht erst nach der Julirevolution nach Paris; er war bereits früher einmal längere Zeit dort gewesen und hatte nach dem Ausbruch der französischen Revolution einen unmittelbaren Anteil an der Revolution.

Bauer kennt nur die antirepublikanische Propaganda während des Jahres, von den „Sonder auf Nürnberg“ weiß er ebenso wenig

wie von der Tatsache, daß das Schimpfwort „Hunnen“, das die Engländer für die Deutschen gebrauchten, auf eine Rede Wilhelms II. zurückgeht. Vom „Haggejang“ Lissauers, wohl einem der schändlichsten Stücke deutscher Kriegspropaganda, steht kein Wort in dem objektiven Buch, das in professioneller Gerechtigkeit die Balken im eigenen Auge übersehend, die nicht minder großen Balken der französischen Propaganda schildert. Allerdings steht Bauer da ebenfalls höchst subjektiv vor; die deutsche und französische Vorkriegspropaganda kennt er nicht und so darf er mit dem Brustton der Überzeugung bei Gelegenheit der Entente-propaganda sagen: „Die öffentliche Meinung in dieser Form zu belügen, liegt nicht im Wesen unseres Volkes.“

De Bruin hat in dem erwähnten Sonderheft der Historischen Zeitschrift seine Rezension eines historisch-belletristischen Buches mit den folgenden Sätzen geschlossen: „Ich will die Liste dieser beliebig herausgegriffenen Zeugnisse der Unwissenheit des Autors nicht noch weiter verlängern; das Angeführte dürfte genügen. Hiernach ist auch noch mit den Urteilen eines Schriftstellers aneinanderzusetzen, der nicht einmal die Tatsachen kennt, über die er schreibt, dürfte unnötig sein.“

Wir glauben, daß De Bruin's scharfes Wort auch einen nicht-belletristischen Historiker treffen könnte.

Früh Brügel.

Eine marxistische Soziologie

„Marx Abramowitsch. Hauptprobleme der Soziologie (Probleme marxistischer Lebenskenntnis)“. Erste Auflage 1930. Berlin. Verlagsanstalt „Conter“ G. m. b. H.

Am Anfang seines Vorworts zu diesem Werk schreibt der Verfasser:

„Das ideologische Leben unseres Zeitalters kennt keine Denkmethode von so schöpferischer, revolutionärer Bedeutung und enormem Einfluß wie die marxistische. Andererseits war kaum eine wissenschaftliche Einstellung jemals so verkannt worden, wie der Marxismus. Daß ihn die bürgerliche Welt nicht erfaßt, ist durchaus in Ordnung. Sie hat ihn nicht zu erfassen und kann ihn auch infolge ihrer Klassen-spezifität, nicht erfassen. Daß aber der Marxismus auch von Seiten jener Kreise so häufig verkannt wird, die die geistige und organisatorische Führung in der proletarischen Klassenbewegung haben, ja selbst von solchen, die sich keine Anhänger dünken, ist ebenso bezeichnend für sie wie von Schaden für die Bewegung. Diese Verkenntnis äußert sich vor allem darin, daß sowohl die pro- als auch die anti-marxistischen Kreise innerhalb der Arbeiterbewegung den lebendigen Marxismus mit dem abgeklüfteten Lebenswert seiner ersten Repräsentanten verwechseln. Für sie ist alles das und nur das allein marxistisch, was Marx und Engels lehrerhaft schöpferisch an Forschungsergebnissen, Anschauungen und Auffassungen gebildet haben.“

Da nun den Schülern von Marx und Engels bei Darstellung der Meister leicht Verwirrung unterlaufen, Engels und Marx aber, weil nicht mehr unter den Lebenden weisend, nicht als Kronzeugen ihrer eigenen Äußerungen angerufen werden können, den Marx-Dogmatikern also nichts anderes übrig bleibe, als die Auslegung der Marx-Engelschen Texte, die Denkeinrichtungen der meisten Theoretiker jedoch sehr verschieden und von einander oft weit abweichend sind, sei

die Folge davon eine entsprechende Vielfalt und Unschärfe; der in den letzten Jahrzehnten sich häufenden Marx-Auslegungen. Tatsächlich ist es so, daß man vor lauter Marx-Interpretieren — Kautsky, Bernheim, Mar Adier, Plechanow, Lenin, Trotski, Scharin u. a. m. — nicht zum Marxismus kommt.“

Dann führt Abramowitsch fort: „Sozialistische Arbeiterbewegung und Marxismus als jene Denk-, Forschungs- und Arbeitsmethode, die den eigentlichen geistig-organisatorischen Faktor des Klassenproletarischen Emanzipationskampfes bildet — diese beiden Phänomene gehören genau so zusammen, wie der Marxismus und die werdende Soziologie. Sie können nur zusammen als Ganzes erfolgreich beitehen — sie sind eins. Soll die Klassenideologie unserer wachsenden Arbeiterbewegung nicht verfehlen, nicht ihre richtungsbestimmende, lebensschöpferische, organisatorische Kraft einbüßen — dann ist es höchste Zeit, daß die Soziologie als selbständige proletarische Wissenschaft in den Mittelpunkt der marxistischen Wissenschaften emittiert und gefördert werde.“ (Seite 5/6.)

Die Schrift selbst nun, führt Abramowitsch fort, solle einen Beitrag zu dieser Soziologie bilden. Sie erhebe keinesfalls Anspruch auf erschöpfende Bearbeitung der in ihr behandelten Probleme. Sie erfülle „eben ihre Aufgabe“, wenn sie „die Grundlage für eine ausführlichere, später zu erfolgende Behandlung der gegebenen Problematik“ biete. Es kann von mir rückhaltlos gegeben werden, daß sie dieser Aufgabe in der Tat in hohem Grade gerecht wird. Ich bedauere aber, nicht ver-schweigen zu können, daß sie jedoch dabei nicht völlig frei bleibt von einer mit bedenklich erhebenden Dialektik.

So wichtig für jede wissenschaftliche Untersuchung die Klarstellung der Begriffe ist, mit denen sie zu tun hat, so widmet Marx Abramowitsch dieser Aufgabe doch erheblich mehr Zeit als meines Dafürhaltens erfordert ist. Und zwar eben weil er sich bei ihr wiederholt in dialektische Wendungen verliert.

Bezeichnend dafür ist das „Soziologie und Marxismus“ betitelte 1. Kapitel der Schrift, einer der Sache nach durchaus wertvolle Untersuchung des Wesens der Sozialisten genannten Wissenschaft und ihr Verhältnis zur marxistischen Doktrin. Marx Abramowitsch sagt über dieses Verhältnis manches Richtige, läßt sich aber durch die Sucht, rein theoretische Betrachtungen „Massentypisch“, wie er sich ausdrückt, zu untercheiden, zu Aufstellungen hinreißen, die jeder beweisbaren sozialwissenschaftlichen Begründung entbehren.

Nach einem ziemlich am Anfang dieses Kapitels stehenden Satzglied in dem er in seiner Weise „die Notwendigkeit der Soziologie als einer selbständigen Wissenschaft“ auseinandersetzt, schreibt Marx Abramowitsch:

„Die Aufgabe der Soziologie ist es somit, die allgemeinen (für die Erkenntnis aller Gebiete gleich ausschlaggebenden) Zusammenhänge des gesellschaftlichen Lebens und deren Entstehung und Abwicklungsformen, wie auch den Zusammenhang jeder einzelnen Erscheinung mit dem Grundfaktor alles sozialen Geschehens zu ergründen.“ (Seite 12.)

Dieser Aufgabe der Soziologie entspricht, ihre besondere Arbeits- und Forschungsart, die darin besteht, daß dieselbe jede Einzelerscheinung des gesellschaftlichen Lebens lediglich auf ihren Zusammenhang mit der Grundfunktion des sozialen Ganzen untersucht und betrachtet werde.

Auf Grund einer Kennzeichnung der gesellschaftlichen Entwicklung der als Klassen unterschiedenen Gesellschaftsschichten und ihrer Unterordnungsmomente gelangt Abramowitsch weiterhin zur folgenden Definition des Begriffs Klasse und ihres sozialen Wesens:

„Klasse ist ... nichts anderes als Individuum einer bestimmten, genau unterscheidbaren, ihrer Struktur gemäß sich von allen übrigen unterscheidenden sozialen Funktion.“ (Seite 16.)

Sei es aber die soziale Funktion, welche die Gesellschaftsklasse zur Klasse macht, dann lautet es ein, daß die Struktur-eigenheit dieser Funktion auch die Wesenseinstellung, den Charakter der Klasse und somit auch ihre Pflicht, ihr gesamtes Se-wichtigste zu leben bestimmt, insbesondere ist Denken der

dingen“ müsse. Aus dieser „Tatsache der gesellschaftlichen Klassen-gebundenheit des Bewusstseins“ resultiere auch „die Klassen-spezifität des wissenschaftlichen Denkens“ als ein Moment, das „überall da“ bestehe, wo die menschliche Gesellschaft „Klassen-differenzieren“ sei. Eine wirklich nicht gerade neue Entdeckung. Aber sich einmischen in der sozialen Welt umher Tag bewegt, kommt auch bald dahinter, daß bei den verschiedenen ihrer Klassen mit der Zeit eine veränderte Beurteilung der Lebensgewohnheiten und Moralbegriffe anderer Klassen einzieht. Nicht als geistiger Zwang, sondern als natürliche Folge ihrer freien Be-dingungen.

Ein Lesebuch des Sozialismus

Sieben ist im Verlage Heg & Co., Wien-Leipzig, ein Buch erschienen, welches die größte Aufmerksamkeit verdient. Es heißt: Der Deutsche Sozialismus von Ludwig Gall bis Karl Marx und ist von den beiden Wiener Gelehrten Früh Brügel und Benedikt Kautsky herausgegeben worden. Dieses die Geschichte des deutschen Sozialismus eine bestimmten Zeit lebendig und anregend darstellende Werk ist in der Art eines Lesebuches gehalten, das heißt: die Denker und Vertreter der sozialistischen Idee in jener Geschichtsperiode kommen mit bedeutamen und trefflich ausgewählten Texten aus ihren Schriften und Reden selbst zu Worte, so daß der Leser unmittelbar aus den Quellen die dargebotenen Kenntnisse empfängt. Die beiden Herausgeber legen einleitend: „Das vorliegende Lesebuch des Deutschen Sozialismus will den Entwicklungsgang der sozialistischen Idee in Deutschland von Ludwig Gall bis zum „Kapital“ von Karl Marx und dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein von Völsche, also den Weg von der Utopie bis zur wissenschaftlichen und politisch praktischen Formulierung, an der Hand von ausgewählten wissenschaftlichen und politischen Dokumenten darstellen.“ Diese Absicht ist den Heraus-gabern vorzüglich gelungen.

Hier ein Hinweis auf die Beiträge, die den Reichtum des Buches bezeugen. Aus dem in Mannheim erschienenen Deutschen Bürgerbuch für 1846 ist zum ersten Male seit damals ein Auszug von Hermann Büchmann über Ludwig Gall (1790—1863) abgedruckt, mit dem das Geschichts-werk beginnt. — Dann folgt ein Kapitel aus der 1837 erschienenen Schrift des Philosophen Franz von Baader (1765 bis 1841): „Ueber das vermittelnde Verhältnis der sogenannten „Bürgerlichen“ oder „Proletarier“ zu den „Bourgeois“ und die „Klassen der Sozialisten“. — Ferner: „Der heilige Landbote“ von Georg Büchner (1813 bis 1837) und Ludwig Reidel (1791—1827) mit einer „Botschaft“, die in Darmstadt im Juli 1834 erschien. — Sodann: das zum ersten Male seit damals wiederabgedruckte „Glaubensbekenntnis eines Gelehrten“, erschienen als Flugblatt in Paris im 1834, und der „Abkündigen Eigen-tum“ aus der Schrift Theodor Schülers: „Gedanken eines Republikaners“, die 1835 in Paris erschienen und hier ebenfalls erstmalig wiederabgedruckt in Verbindung mit dem vorerwähnten „Glaubensbekenntnis“. Die Lücke in der Geschichte des Deutschen Sozialismus jener Zeit füllt. Es folgen Arbeiten von Wilhelm Weitling (1808—1871) aus seiner 1838 verfassten Schrift: „Die Menschheit, wie sie ist und sein sollte“, von Friedrich Engels (1820 bis 1895), der mehrmals vertreten ist, dann Emma S. R. Robertus (1805—1875) und Bettina von Arnim (1770—1859) mit ihrer Rede über die Not der Armen aus ihrer berühmten gewordenen Schrift: „Dies Buch gehört dem König“.

1844 erschien in deutschen Zeitungen der „Auszug der deutschen Arbeiter in London für die schlesischen Weber“, der hier erstmalig seit damals wiederabgedruckt ist. Erhalten wird die Kritik (1843) von Georg Beerth (1821—1851): „Die Armen in der Senne“, 1846 erschien in den Rheinischen Jahrbüchern zur gesellschaftlichen Reform ein „Kommunistisches Bekenntnis in Fragen und Antworten“, 1847 im „Demokratischen Jahrbuch für 1848“ anonym ein „Auszug „Geld und Leben“, 1848 die Auflage Friedrich Sanders gegen die bürgerlichen Intellektuellen in der Wiener Zeitschrift „Kontinental“ unter der Überschrift: „Stimme eines Arbeiters“. — Die beiden Herausgeber haben das große Verdienst, neben den schon erwähnten histo-riischen Dokumenten auch folgende der Vergangenheit entzogen zu haben: das Rundschreiben der Fabrikarbeiter-Versammlung zu Köln (1848); einen am 1. April 1849 in Köln anonym er-schienenen „Auszug „Der Proletarier und die Maschine“, eine Abhandlung „Notwendigkeit der Revolution“, die 1850 in Leipzig im „Neujahrs-Almanach für Unzerren und Kniebe“ abgedruckt war und endlich einen anonymen „Auszug „Die Rache der Könige“ aus dem Jahre 1851. — Ferdinand Vallée in natürlich vertreten. Lorenz von Stein (1815—1890) und endlich Karl Marx, der in vielen Büchern aus seinen Werken dieses Buch abschließt.

Wie ungemein zeitgemäß dieses Werk Brügel's und Kautsky's ist, möge ein Auszug der Fülle des Gedruckten aufs gerate-wohl herausgegriffener Gedanke Fr. Engels zeigen. In seiner Schrift: „Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie“ heißt es: ... und die Praxis anwertet mit den Handestricken, die sie regelmäßig wiederkehren, wie die Kometen. ... Solange hat (seit er aus) aber fortjährt, auf die jegige gedankenlose, der Herrschaft des Zufalls überlassene, Art zu produzieren, so lange bleiben die Handelstricken; und jede folgende muß unvollständiger, also schlimmer werden als die vorhergehende, muß eine größere Menge Kapitalisten verarmen, und ... endlich eine soziale Revolution herbeiführen, wie sie sich die Schulweisheit der Nationen nicht träumen läßt.“

Und die Schulweisheit will nicht aus der Geschichte lernen; damit aber diese so entscheidende Wahrheit in die Welt dringe, dazu ist auch dieses Buch da!

Technik und Pädagogik

Paul Destré: „Der Einbruch der Technik in die Pädagogik“. Stuttgart und Berlin, F. G. Cottasche Buchhandlung, 1930.

Ausgehend von einer kritischen Betrachtung der pädagogischen Entwicklung, zeigt Destré die Grenzen der heutigen Pädagogik, die für die unerlässliche Expansion des Imperialismus geschaffen, auf Kautern; und höchsteffizient bedient, mit der Erschöpfung des Erbreutums ihren Sinn verloren hat. Die immer breitere Erschließung der Massen, die immer gesteigerten Ansprüche an den Einzelnen müssen mit der Erfüllung aller in einer Bildungs-demokratie, mit der Erschöpfung der verfügbaren Zeit und der Tragkraft des jugendlichen Reizenstoffs in absehbarer Zeit sich an sich selbst totlaufen. Darum muß heute der Pädagogik ein neuer Sinn gegeben werden, der nicht wie ehemals durch die Kirchen und die Herrscher über, wie noch heute, durch die Wirtschaftsbetriebe bestimmt wird, sondern in der Bildung zu freiem Meinungsstand zu suchen ist. Die große Bewegung in dieser Entscheidung ist die Technik gewesen, deren Kernfunktion nicht die Verbesserung des Lebensstandards der Arbeiterklasse, sondern ihre Verwerfung und Entheimung ist. Schon hebt Destré den Widerspruch des heutigen Lebens hervor (wenn man lebt der Massenmenschen noch, wenn er eigentlich nur noch die Aufgabe hat, zu konsumieren, während ihm die Mittel dazu durch die Arbeitslosigkeit vorenthalten werden? ... Die Nationalisierung kümmert sich nicht um den Menschen, sondern nur um den Profit der Produktion.) Weiter wird der Einfluß der Technik auf die Pädagogik im einzelnen nachgewiesen, in der technischen

